



# Medien – aber sicher

Ein Ratgeber für Eltern

---

## IMPRESSUM:

### HERAUSGEBER UND BEZUGSADRESSE:

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ)  
Vertreten durch Direktor Wolfgang Kraft  
Rotenbergstr. 111, 70190 Stuttgart  
Tel.: +49 (0)711 2850-6  
Fax: +49 (0)711 2850-780  
E-Mail: [lmz@lmz-bw.de](mailto:lmz@lmz-bw.de)

### REDAKTION:

Ingrid Bounin  
Jan Koschorreck  
Christine Sattler  
Ann-Kathrin Stoltenhoff

### URL:

[www.mediaculture-online.de](http://www.mediaculture-online.de)  
[www.lmz-bw.de](http://www.lmz-bw.de)

### MITAUTOREN

Björn Friedrich  
Christian Gust  
Gesine Kulcke  
Kerstin Raudonat  
Maren Risch  
Katrín Schlör  
Constantin Schnell  
Eva Weiler  
Sylvia Wiegert

### LAYOUT UND GESTALTUNG

Neolog DauthKaun GmbH, Karlsruhe  
Anja Würdinger

### BILDNACHWEIS:

Fotos, Screenshots und Montagen:  
Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ)  
S. 4: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg  
S. 25, 45, 53, 59: Thinkstock, [www.thinkstockphotos.de](http://www.thinkstockphotos.de)  
S. 31: Screenshot: LMZ, Seite: [www.amazon.de](http://www.amazon.de)  
S. 35: Screenshot: LMZ, Seite: [www.spotify.com](http://www.spotify.com)  
S. 49: flickr: RocketScientistJan (Jan Hoffmann)  
S. 62: flickr:Canon-Ben M. (Benjamin Maubach)  
S. 71: flickr: zilverbad (Elvin)  
S. 74: dpa  
S. 75: flickr: S  
S. 79: flickr:Canon-Ben M. (Benjamin Maubach)

Nichtkommerzielle Vervielfältigung und Verbreitung ist erlaubt unter Angabe des Herausgebers Landesmedienzentrum Baden-Württemberg und der Website [www.lmz-bw.de](http://www.lmz-bw.de), siehe: <http://de.creativecommons.org>

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der AutorInnen ausgeschlossen ist.

Dieser Ratgeber wurde im Rahmen der Präventionsarbeit des LMZ zum Pädagogischen Jugendmedienschutzes erstellt und wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport unterstützt. Das LMZ ist von der Landesregierung mit Maßnahmen zur Förderung der Medienkompetenz beauftragt, die damit unter anderem die Landtagsbeschlüsse nach dem Amoklauf von Winnenden/Wendlingen umsetzt.



## EINLEITUNG

VORWORT KULTUSMINISTERIN .....	4
VORWORT DIREKTOR LMZ .....	6
EINLEITUNG .....	8
ERZIEHUNGSFRAGEN – MEDIENFRAGEN .....	10

## KOMMUNIKATION

SOZIALE NETZWERKE: FACEBOOK, SCHÜLERVZ UND CO.....	16
CHATTEN: MIT WEM „PLAUDERST“ DU?.....	20
HANDY & SMARTPHONE .....	24

## DATENSCHUTZ & RECHTE

ONLINE-GESCHÄFTE UND ABOFALLEN .....	30
RUNTERLADEN, TAUSCHEN, NUTZEN .....	34
DATENSCHUTZ UND PERSÖNLICHKEITSRECHTE	38

## SCHAUEN & SPIELEN

FERNSEHEN .....	44
DIGITALE SPIELE .....	48
GEWALT IN DEN MEDIEN.....	52

## ERZIEHEN & VORSORGEN

CYBERMOBBING .....	58
FILTERSYSTEME UND FILTERSOFTWARE .....	62
SICHER STARTEN .....	66
PORNOGRAFIE UND SEXUALITÄT .....	70
PROBLEMATISCHE INHALTE UND WELTBILDER ...	74

## AKTIV WERDEN

ANGEBOTE DES LMZ .....	80
BERATUNGSANGEBOTE .....	81
LINKS UND SURFTIPPS .....	82
GLOSSAR .....	85



# VORWORT



*Ministerin Gabriele Warminski-Leitheußner  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes  
Baden-Württemberg*

*Liebe Eltern,  
liebe Leserinnen und Leser,*

*Internet, Soziale Netzwerke, Spielkonsolen und Handy, Cybermobbing, Facebook-Freundschaften und digitaler Datenschutz: Die Welt von Kindern und Jugendlichen ist medial geprägt und ungeheuer vielschichtig. Sie fordert Eltern und Pädagogen heraus und wirft neue Fragen in Erziehung und Bildung auf.*

*Eines ist für uns klar: Wenn Medien immer stärker zum selbstverständlichen Bestandteil der Lebenswelt unserer Kinder werden, dann können und dürfen wir diese*

*Lebenswelt nicht aus unserer eigenen Lebenswelt und schon gar nicht aus der Schule heraushalten – denn wir Erwachsenen müssen ja die alltägliche Realität der Kinder einbeziehen, wenn wir sie erziehen oder – sagen wir – begleiten wollen.*

*Dieser Herausforderung muss sich die Schule stellen. Das heißt für uns: Medienbildung muss stärker als bislang in den Bildungsplänen der Fächer aller Schularten (von der Grundschule bis zum Gymnasium) verankert werden. Die anstehende Bildungsplanüberarbeitung gibt uns die Chance, Medienbildung als ein zentrales Element in Schule und Unterricht zu verankern. Und wir werden diese Chance nutzen. In den neuen Bildungsplänen wird Medienbildung als ein durchgängiges Spiralcurriculum in allen Fächern verankert sein. Als Grundlage dient uns dabei das medienpädagogische Curriculums des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg, das insbesondere wichtige Aspekte des pädagogischen Jugendmedienschutzes enthält.*

*Dabei ist für uns Medienkompetenz mehr als der sichere technische Umgang mit einem Computer. Medienkompetenz umfasst insbesondere auch die Fähigkeit, Medien sinnvoll auszuwählen, das Medienangebot kritisch zu reflektieren, die Medien verantwortlich zu nutzen. Solche Kompetenzen setzen das Verstehen von Medienangeboten und die Beherrschung ihrer „Sprache“ voraus.*

*In Sachen Medienerziehung sind aber auch Sie als Eltern gefordert, denn Medienerziehung kann nur gelin-*



*gen in einer gelingenden Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus. Im direkten Gespräch mit Ihren Kindern kommt es darauf an, den jungen Menschen Orientierung für ihre Mediennutzung mit auf den Weg zu geben.*

*Damit Lehrer und Eltern die von Medien durchdrungene Entwicklung von Heranwachsenden sinnvoll begleiten können, müssen sie zunächst selbst medienkompetenter werden und Einblicke in jugendliche Medienwelten gewinnen.*

*Diese Broschüre, die das Landesmedienzentrum im Rahmen der Angebote zum pädagogischen Jugendschutz für Eltern entwickelt hat, kann Ihnen dabei wertvolle Hilfen geben. Anhand von ganz konkreten Beispielen gibt sie Ihnen wertvolle Tipps an die Hand und unterstützt Sie bei der Medienerziehung in Ihrer Familie.*

*Ich wünsche Ihnen viele neue Erkenntnisse und viel Spaß beim Stöbern.*

*Gabriele Warminski-Leitheußer  
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg*



# VORWORT



**Wolfgang Kraft**  
Direktor des Landesmedienzentrums  
Baden-Württemberg

---

*Liebe Eltern,  
liebe Leserinnen und Leser,*

*nichts ist beständiger als der Wandel. Während vor einigen Jahren noch vor allem das Fernsehen wichtiges Thema in der Erziehung war, fordert heute die digitale Welt von Internet und Handy Eltern und Lehrkräfte immer stärker heraus.*

*In der heutigen Wissensgesellschaft aber gehört der kompetente Umgang mit Medien neben Lesen, Rechnen und Schreiben zu den zentralen Kulturtechniken*

*und Schlüsselkompetenzen, die Kinder und Jugendliche beherrschen müssen. Medienkompetente Kinder und Jugendliche haben in ihrem späteren Berufsleben, aber auch in ihrem Privatleben, größere Bildungschancen, mehr Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.*

*Der Nachwuchs scheint mit der rasanten Entwicklung des Internets, von Computern und Handys mühelos klarzukommen. Für uns Erwachsene dagegen ist es oft schwierig, Schritt zu halten und den Überblick bei all den vielen Medienangeboten und dem schnellen Wandel nicht zu verlieren.*

*Daher suchen viele Eltern und viele Lehrkräfte in dieser Situation beim Landesmedienzentrum Hilfe und Rat in der Frage: Wie machen wir unsere Kinder medienkompetent, wie machen wir uns selbst so medienkompetent, dass wir unseren Kindern folgen können, dass wir mit Ihnen im Gespräch bleiben können und dass wir in diesem Gespräch auch erzieherisch wirken können?*

*Neben den vielen tollen Angeboten, den vielfältigen Möglichkeiten für Kinder im Internet, geraten sie immer wieder auch in schwierige Situationen bei der Mediennutzung. Und hier zeigt sich, dass der sichere technische Umgang mit den digitalen Medien nicht ausreicht. Wichtig ist ein tieferes Verständnis über die Wirkungsweise von Medien, ein sicheres Gefühl für den verantwortlichen Einsatz digitaler Medien. Darüber hinaus steht angesichts eines teilweise sehr problematischen Umgangs im Netz – ich erinnere nur an Cybermobbing – die Frage im Vordergrund:*



*Wie wollen wir miteinander umgehen, welche Form der Mediennutzung ist angemessen und welche überschreitet die Grenzen eines gedeihlichen Miteinanders?*

*Um diese und manche andere Frage beantworten zu können, um unsere Jugendlichen kompetent zu beraten und zu unterstützen, wird von uns Erwachsenen ein Mehr an Interesse und Engagement, ein Mehr auch an Überblickswissen und klaren pädagogischen Leitlinien erwartet, denn in der komplexen, vielfältigen und schnelllebigen Mediengesellschaft finden Erziehung und Bildung unter veränderten Rahmenbedingungen statt.*

*Es muss uns Erwachsenen gelingen, Kinder in ihrem Selbst zu stärken, sie anzuleiten und zu begleiten, damit sie in der Lage sind, Medien selbstbewusst, verantwortungsvoll und kreativ – also kompetent – zu nutzen. Eltern sind dabei erster Ansprechpartner für ihre Kinder, denn niemand kennt seine Kinder so gut wie*

*Eltern! Sie sind in vielen Lebensbereichen ein Vorbild für Ihre Kinder. Wie Medien sinnvoll genutzt werden können, lernen Ihre Kinder zuerst von Ihnen.*

*Mit dieser Broschüre wollen wir Sie bei der Medienerziehung unterstützen. Sie ergänzt unsere Veranstaltungsangebote wie Elternabende, Eltern-Praxisworkshops oder Multiplikatoren-Fortbildungen. Die einzelnen Kapitel dieser Broschüre greifen verschiedene Medienthemen auf, verschaffen Ihnen einen Überblick über die Vielfalt und geben Ihnen praktische Ratschläge für den Familienalltag. Das Wichtigste ist: Interessieren Sie sich für das, was Ihre Kinder interessiert. Die Broschüre hilft Ihnen dabei, sich in der digitalen Welt ihrer Kinder zu orientieren und mit ihnen über Medien im Gespräch zu bleiben.*

*Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und wenn Sie Fragen haben, rufen Sie gerne bei unserer medienpädagogischen Beratungsstelle an: 0711 2850-777.*

*Wolfgang Kraft  
Direktor des Landesmedienzentrums  
Baden-Württemberg*



# EINLEITUNG



Lehnen Sie sich zurück, blättern und schmökern Sie ein wenig in diesem Büchlein – dessen Inhalte es übrigens auch digital im Internet gibt – und schon geht es los mit der Erkundung der Medienwelt von Kindern und Jugendlichen.

Die digitale Revolution hat unsere Welt in kurzer Zeit rasant verändert. Wir alle wissen, dass mit der internationalen Vernetzung und den beschleunigten Kommunikationsformen durch das Internet die Welt immer enger zusammenwächst. Auch wenn manchem Angst wird bei dem Tempo, wir können und wollen diese Entwicklung weder rückgängig machen noch können wir sie bremsen. Schließlich hängen unser Wohlstand und unsere Zukunft entscheidend davon ab, dass wir zum Beispiel mit Internet und Handy sinnvoll und vor allem verantwortungsvoll umgehen können und dass wir insbesondere die mit jeder Fortentwicklung verbundenen Probleme lösen.

Die Chancen der digitalen Revolution zu nutzen bedarf vielfältiger Vorbereitungen. Die Vorteile einer schnellen und einfachen Kommunikation über Ländergrenzen hinweg, einer erleichterten Informationsbeschaffung, verbesserter Recherchemöglichkeiten aber auch einer anderen Lernkultur kann nur wahrnehmen, wer darauf vorbereitet ist, wer gelernt hat, die digitalen Medien mit hoher Verantwortung auch gegenüber den Mitmenschen zu nutzen.





Dieser Ratgeber möchte einen positiven und vor allem bewussten Umgang mit Medien vermitteln. Medien sind weder böse, noch machen sie dumm oder dick. Im Gegenteil: Wer ihre positiven Eigenschaften nutzt, bereichert sein Leben unter anderem sozial, kreativ und kommunikativ. Medien bieten zahlreiche Möglichkeiten, sich mit anderen Menschen auszutauschen, sich Wissen anzueignen, eigene Meinungen auszudrücken und selbst gestalterisch aktiv zu werden. Ja mehr noch, digitale Medien sind zentral für Schule, Ausbildung und Beruf – ohne sie geht es nicht mehr.

Wie bei vielen Dingen kommt es auf das gesunde Maß an, auf das „Wie“ der Nutzung und natürlich auf die jeweiligen Inhalte. Gewusst wie – dann gelingt ein sinnvoller, verantwortungsbewusster, aber auch gelassener und souveräner Umgang mit digitalen Medien umso leichter. Dieses „Wie“ gilt es zu lernen. Eltern spielen bei diesem Lernprozess eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass Eltern über einen sinnvollen und altersgerechten Umgang mit Medien Bescheid wissen und selbst in der Mediennutzung ein Vorbild sind.

„Wie viel Zeit vor dem Fernseher soll ich meinem Kind erlauben?“, „Schaden gewalthaltige Computerspiele meinem Kind?“ oder „Ab wann kann ich mein Kind

alleine ins Internet lassen?“ Diese und viele weitere Fragen stellen sich Eltern im Familienalltag. Viele sind verunsichert, da die Medien oftmals selbst einseitig und negativ über Mediennutzung berichten. Gleichzeitig möchten aber die allermeisten ihre Kinder an einen sinnvollen Mediengebrauch heranführen.

Dafür gibt es diesen Ratgeber, der Ihnen erste Hinweise gibt, die Ausgangspunkt sein können für Gespräche mit Ihren Kindern oder beispielsweise auch für die Teilnahme an einer unserer Veranstaltungen rund um Jugendliche Medienwelten oder an einem Workshop mit Praxisgarantie.

Wenn Sie die Interessen und Bedürfnisse Ihrer Kinder kennen, können Sie im gemeinsamen Gespräch Grenzen setzen und Regeln für die Mediennutzung aufstellen und für Abwechslung in der Freizeit sorgen. Dieser Ratgeber soll Eltern bei dieser Aufgabe unterstützen. Die Beiträge sind thematisch geordnet und beleuchten jeweils ein Medienthema. Sie bieten einen Überblick und geben praktische Ratschläge für den Familienalltag. Fremdwörter oder Fachbegriffe sind im Glossar auf den letzten Seiten der Broschüre erläutert.

Viel Spaß damit!

# ERZIEHUNGSFRAGEN – MEDIENFRAGEN



*Als ich klein war, hatten wir drei Fernsehprogramme. Später kamen irgendwann die Privatsender dazu. Oft diskutierten wir in der Familie über die Medienflut, über stundenlanges Fernsehen, zu viel Werbung und amerikanische Serien, die meine Eltern viel zu oberflächlich fanden. Natürlich habe ich das nicht so gesehen. Auch heute denke ich nicht, dass mir MacGyver und Knight Rider geschadet haben. Jetzt bin ich selbst Vater und diskutiere mit meinen Kindern über Sinn und Unsinn von Deutschland sucht den Superstar. Meine Kinder sind jetzt acht und zehn und wachsen in einer komplett anderen Welt auf als meine Generation. Medien gehören nicht nur dazu, sie sind überall: Facebook und Computerspiele sind für meine Kinder noch kein Thema, dafür sind sie noch zu jung. Doch das wird sich sicher bald ändern.*

*Das Internet macht vieles einfacher und schneller. Ich bin überzeugt davon, dass digitale Medien eine Menge Chancen bieten und dass der Umgang mit ihnen heutzutage zu den Schlüsselkompetenzen gehört, die Kinder und Jugendliche beherrschen müssen. Nur wer kritisch, souverän und kreativ mit den Möglichkeiten der Medienwelt umgehen kann, ist in der Lage, ihre Chancen optimal zu nutzen. Doch was kann ich als Vater dazu beitragen?*

## ÜBERBLICK

Kinder und Jugendliche wachsen heute ganz selbstverständlich mit einer Vielzahl an Medien auf. Um einen verantwortungsvollen und angemessenen Umgang mit ihnen zu lernen, brauchen sie von Anfang an Orientierung und Unterstützung. Sie müssen lernen, die Chancen und Risiken der verschiedenen Medien zu erkennen und ihre Wirkung einzuschätzen. Verbote helfen hier nicht; im Gegenteil, Kinder müssen Erfahrungen sammeln! Entscheidend ist außerdem das zum Alter passende Medienangebot. Sowohl Filme im Fernsehen – ob Comic oder Dokumentarfilm –, Hörspiele im Radio als auch Computerspiele: Kinder müssen lernen, diese zu verstehen. Also sowohl ihre Machart, als auch die Einordnung ihrer Inhalte. Das setzt voraus, dass Kinder Wissen mitbringen, das sie sich erst nach und nach mit unserer Hilfe erschließen. So können Kinder im Vor-

schulalter aus Filmen und Sendungen oft nur einzelne Episoden verarbeiten. Erst am Ende der Grundschulzeit können sie sich auf längere Filme konzentrieren.

Auch mit Werbung kommen Kinder tagtäglich in Berührung, im Fernsehen und Radio, auf Verpackungen und Spielzeug, auf Plakaten in der Straße und in Bussen oder Bahnen. Kinder müssen daher lernen, einerseits Werbung als solche zu erkennen sowie den wirtschaftlichen Zusammenhang und die Verkaufsabsicht dahinter zu verstehen.

Das Internet gehört in den meisten Familien zum Alltag. Die ersten Schritte im Internet sind spielerisch, die Aktivitäten und Themen beschränken sich meist auf Musik, Spiele, Tiere oder Sport. Spätestens wenn Kinder beginnen, Medien eigenständig zu entdecken, und sich ihr Spielraum im Internet vergrößert, sind klare Absprachen wichtig.

Was ist alles zu beachten, wenn Kinder zum ersten Mal surfen? Welche Angebote im Internet sind für Kleinkinder geeignet oder eher ungeeignet? Was müssen sie überhaupt über Medien wissen, damit ihnen am Ende nichts fehlt, sie beruflich alle Chancen haben?



*Die Altersfreigaben von FSK (Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft) und USK (Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle) bieten eine gute Orientierung für Eltern bei der Auswahl von Filmen und Spielen.*

## TIPPS FÜR ELTERN

- Lassen Sie Ihre Kinder nicht alleine, sondern entdecken Sie die Medien gemeinsam: Während Sie mit älteren Kindern über Werbung und andere Inhalte im Netz oder Fernsehen sprechen können, sollten Sie jüngere Kinder so lange aktiv begleiten, bis sie sicher lesen und schreiben können. Das gilt besonders für das Internet. Besuchen Sie mit jüngeren Kindern für sie geeignete Seiten, und schauen Sie sich Seiten, für die sich Ihr Kind interessiert, erst einmal selbst an. Kinder können Werbung noch nicht von redaktionellen Inhalten unterscheiden, suchen Sie daher Seiten ohne Werbung aus. Unter „Links & Literatur“ haben wir für Kinder geeignete Seiten zusammengestellt (siehe auch Kapitel „Sicher starten“). Geht es um Fernsehen oder auch Computerspiele, achten Sie auf Altersfreigaben, um Ihr Kind vor jugendgefährdenden Inhalten zu schützen.
- Gewaltdarstellungen und pornografische Inhalte sind im Netz verfügbar, selbst wenn sie gegen den Jugendschutz verstoßen, denn das Internet kennt keine Grenzen. Eine Seite, die in den USA ins Netz gestellt wird, muss sich nicht an deutsches Recht halten. Nicht selten stoßen Kinder zufällig auf problematische Inhalte, zum Beispiel durch Tippfehler oder auch bei der Eingabe ganz harmlos klingender Begriffe in Suchmaschinen. Fragen Sie daher immer wieder nach, was Ihren Kindern im Netz begegnet, um Medienerlebnisse gemeinsam verarbeiten zu können. Lassen Sie sich von Ihrem Kind erklären, was es weiß und kann, und geben Sie Ihrem Kind mit, was Sie wissen. Versuchen Sie auf dem Laufenden zu bleiben, denn Medienangebote entwickeln sich immer weiter.
- Nicht nur Inhalte verändern sich, sondern auch die technischen Möglichkeiten. Dazu gehören beispielsweise Filterprogramme, die Sie installieren können (siehe Kapitel „Filtersysteme & Filtersoftware“). Sie helfen, dass problematische Inhalte geblockt werden. Doch so ausgereift die Technik inzwischen ist, sie bietet keinen allumfassenden Schutz. Und: Filter ersetzen nicht die erzieherische Begleitung. Sprechen Sie mit Ihrem Kind, was erlaubt ist und was nicht.

## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und digitalen Medien.
- **[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)**  
Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) veröffentlicht regelmäßig Studien zur Mediennutzung von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie).
- **[www.bzga.de](http://www.bzga.de)**  
Unter „Infomaterialien“ finden Sie auf der Seite der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Broschüre „Gut hinsehen und zuhören! - Ratgeber für Eltern“.
- **[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)**  
Auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finden Sie umfangreiche Informationen zum Thema Medienkompetenz (Rubrik Kinder und Jugend).

## ZAHLEN & FAKTEN

**60%** der Kinder sehen Abends gemeinsam mit der Familie fern

- Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) veröffentlicht regelmäßig Studien zur Mediennutzung von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie). Auf der Internetseite [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de) können Sie die Studien herunterladen oder kostenfrei als Printversion bestellen.

- **[www.schau-hin.info](http://www.schau-hin.info)**  
Die Initiative „SCHAU HIN!“ gibt Eltern zahlreiche alltagstaugliche Tipps und Empfehlungen, um ihre Kinder im Umgang mit Medien zu stärken.
- **[www.saferinternet.at](http://www.saferinternet.at)**  
Saferinternet.at unterstützt Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrende bei der sicheren Verwendung von Internet, Handy und Computerspielen.

Für Kinder geeignete Seiten und Suchmaschinen

- **[www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)**
- **[www.internauten.de](http://www.internauten.de)**
- **[www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de)**
- **[www.frag-finn.de](http://www.frag-finn.de)**
- **[www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de)**

Fernsehtipps und -hinweise zu geeigneten Sendungen

- **[www.flimmo.tv](http://www.flimmo.tv)**





## KOMMUNIKATION

Soziale Netzwerke: Facebook, SchülerVZ und Co.

Chatten: Mit wem „plauderst“ du?

Handy & Smartphone



# SOZIALE NETZWERKE: FACEBOOK, SCHÜLERVZ UND CO.



*Wochenlang geht das schon so. Seit meine 15-jährige Tochter bei Facebook ist, hängt sie nur noch vor dem Computer. Wenn ich sie frage, was sie da macht, sagt sie: „Na, mit Freunden schreiben“. Mit Freunden? Ich verstehe nicht, wie man 400 Leute als seine Freunde bezeichnen kann. Aber gut, die Zeiten ändern sich. Meine Schwester ist auch auf Facebook angemeldet und sogar mit ihren Kindern befreundet. Das wäre nichts für mich. Was ich aber gut finde, ist die Möglichkeit, mit anderen Menschen auf der Welt zu kommunizieren. So hält meine Tochter schon seit einem Jahr Kontakt zu ihrer französischen Gastfamilie, bei der sie zum Schulaustausch war. Sie schicken sich regelmäßig Bilder und chatten auf Deutsch und Französisch. So übt sie nebenbei sogar noch die Sprache.*

*Meine anfängliche Sorge, dass jeder alles auf den Profilen sehen kann, hat sie mir nehmen können. „Man muss halt die Privatsphären-Einstellungen gut kennen“, sagt sie. So finden einen die Personalchefs nicht. Das ist ihr wichtig, denn bald muss sie sich um einen Ausbildungsplatz bewerben. Aber ist das wirklich alles so einfach? Ich weiß nicht... Vielleicht muss ich mir das mal zeigen lassen.*



## ÜBERBLICK

Die liebste Onlinebeschäftigung von Jugendlichen ist die Kommunikation mit anderen. Soziale Netzwerke wie Facebook, Google+ oder die VZ-Netzwerke (z.B. SchülerVZ) greifen dieses Bedürfnis nach Gemeinschaft auf und schaffen eine Plattform, auf der man sich mit anderen Menschen verbinden kann. Nutzer können Profile erstellen, in denen sie sich und ihre Interessen darstellen, „Freunde“ beziehungsweise Kontakte hinzufügen oder vielfältigste andere Funktionen nutzen. Die Faszination von Sozialen Netzwerken liegt darin,

- sich in den Profilen über Statusmeldungen, Links, Fotos oder Videos selbst darzustellen und Tagebuch über das eigene Leben zu führen,
- die eigene menschliche Neugier zu befriedigen, sprich zu erfahren, mit was sich die anderen beschäftigen, mit wem sie befreundet sind und wie sie sich präsentieren,

- über Nachrichten, Chat, Pinneinträge oder Kommentare zu kommunizieren,
- Gemeinschaft über Gruppenzugehörigkeit, Fotos und Markierungen herzustellen und zu pflegen,
- Computerspiele zu spielen,
- sich kreativ zu betätigen, beispielsweise über Fotocollagen,
- Informationen zu vielfältigsten Themen zu erhalten.

Soziale Netzwerke funktionieren nur auf der Basis einer Gemeinschaft mit Kontakten beziehungsweise Freunden. Der Freundesbegriff ist auf den ersten Blick verwirrend. Doch fragt man bei Jugendlichen nach, wer ihre Facebook-Freunde sind, stellt man schnell fest, dass sie zwischen Freundschaft im „echten Leben“, die oftmals über Jahre hinweg und unabhängig vom Internet gewachsen ist, und bloßer Facebook-Bekannntschaft unterscheiden können.



*Screenshot: Auszug aus den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) von Facebook. Der Umfang schreckt viele ab.*



## TIPPS FÜR ELTERN

Entgegen der weitläufigen Meinung, auf Sozialen Netzwerken sei alles öffentlich, bieten die Plattformen in der Regel umfangreiche Möglichkeiten, Inhalte eingeschränkt zur Verfügung zu stellen.

Allerdings muss man selbst aktiv werden:

- Bei Facebook beispielweise können Nutzerinnen und Nutzer in den Privatsphäre-Einstellungen die Sichtbarkeit ihres Profils einstellen.
- Für Minderjährige gelten besondere Regeln. So ist die maximale Sichtbarkeit bei Minderjährigen beschränkt: Nur „Freunde von Freunden“ haben hier Einblick. Auch die öffentliche Suche via Suchmaschinen (beispielsweise Google) ist ausgeschlossen.
- Facebook-Freunde lassen sich in Listen organisieren. Facebook bietet an, diese Listen automatisch zu erzeugen und erstellt sogenannte „intelligente Listen“ automatisch nach den im Profil ausgefüllten Informationen. Beispiel: Wenn Sie angeben, dass Sie die „Musterschule Musterstadt“ besucht haben, ordnet Facebook dieser Liste automatisch alle Freunde zu, die ebenfalls angegeben haben, auf dieser Schule (gewesen) zu sein.  
Tipp: Selbst Listen erstellen und festlegen, mit welchen Freunden man weniger Informationen teilen möchte.
- Standardmäßig ist bei Facebook die Einstellung aktiviert, dass jedes Profil über die Google-Suche gefunden werden kann. Wer nicht gefunden werden will,

sollte diese Einstellung deaktivieren. Diese befindet sich ebenfalls unter den Privatsphäre-Einstellungen.

- Der beste Privatsphärenschutz ist übrigens, keine Kontaktdaten wie Adresse oder Telefonnummer einzustellen. Soziale Netzwerke bieten genügend interne Kontaktmöglichkeiten. Außerdem sammeln die Anbieter der Netzwerke jede kleinste Information, die jemals in die Netzwerke gestellt wurde. Vermitteln Sie Ihren Kindern: „Denk nach, bevor du etwas postest.“
- Wenn Soziale Netzwerke das Familienleben dominieren und Konflikte schüren, so helfen oft gemeinsam vereinbarte Nutzungsregeln. Akzeptieren Sie diese neue Form des Erlebens von Gemeinschaft, sprechen Sie mit Ihren Kindern aber auch über Ihre Sorgen und Ängste. Für Menschen, die keine Sozialen Netzwerke nutzen, erschließen sich die positiven Möglichkeiten und Teilhabechancen häufig nicht.
- Der beste Tipp ist: Melden Sie sich in den Netzwerken an, in denen Ihre Kinder aktiv sind und bleiben Sie auf dem Laufenden, was Neuerungen angeht. Sie können hierfür auch eine ganz neue E-Mail-Adresse anlegen und zunächst Ihre Sichtbarkeit in den Privatsphäre-Einstellungen beschränken. So können Sie sich in Ruhe mit der Plattform vertraut machen.

Soziale Netzwerke setzen in der Regel ein Mindestalter voraus. Diese Maßnahme dient dem Kindermedien-schutz. Sich bei Facebook anzumelden ist beispielsweise erst ab 13 Jahren erlaubt.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und digitalen Medien.
- **[www.facebook.com](http://www.facebook.com)**  
Auf Facebook haben auch Nicht-Mitglieder die Möglichkeit, den Hilfebereich sowie die Nutzungsbedingungen zu lesen. Diese befinden sich ganz unten auf der Website.
- **[www.watchyourweb.de](http://www.watchyourweb.de)**  
Jugendliche finden auf dieser Seite unter anderem Antworten auf die Frage nach einer sicheren Nutzung von Sozialen Netzwerken.

## ZAHLEN & FAKTEN

- Weltweit nutzen über eine Milliarde Menschen Facebook (Stand: Oktober 2012). 24 Millionen Deutsche sind registriert. Im Schnitt haben die Nutzer 130 Freunde. 50 Prozent loggen sich täglich auf Facebook ein. (Quelle: allfacebook.de)





# CHATTEN: MIT WEM „PLAUDERST“ DU?



*Wenn Tobias (14 Jahre) nach Hause kommt und seine Hausaufgaben erledigt hat, ist häufig Chatten angesagt. Meistens chattet er auf Facebook oder ICQ. Für Tobias ist Chatten Zeitvertreib oder einfach praktisch, wenn er mal keine Zeit hat, um sich mit seinen Freunden zu treffen. Oft habe ihm das Chatten schon bei schulischen Angelegenheiten geholfen, etwa wenn er die Hausaufgaben vergessen hatte oder nicht wusste, wann die nächste Klassenarbeit ansteht. Wo Gefahren beim Chatten lauern können, darüber haben wir mit unserem Sohn schon ganz am Anfang seiner Streifzüge durchs Internet gesprochen. Keine Treffen mit unbekanntem Leuten aus dem Chat und niemals den echten Name oder die Adresse nennen – das ist für Tobias mittlerweile selbstverständlich. Er chattet gerne und oft, weil es ihm Spaß macht und er der Meinung ist, dass er die Risiken ganz gut einschätzen kann. „Wenn ich chatte, dann meistens mit Leuten, die ich wirklich kenne, bei Fremden bin ich vorsichtig.“*

## ÜBERBLICK

Briefe schreiben war gestern, heute wird online geplaudert: Kinder und Jugendliche nutzen das Internet vor allem zur Kommunikation. Fast die Hälfte ihrer Zeit am Computer verbringen sie damit, sich mit anderen auszutauschen (JIM-Studie 2011). Beim Chatten (englisch, übersetzt: plaudern) wird von Computer zu Computer in Echtzeit über Textnachrichten kommuniziert. Dabei können auch Bilder, Videos oder Musikdateien verschickt werden. Chatten geht schnell und hat Vorteile: Jugendliche können über Wohnort- und Ländergrenzen hinweg Kontakte knüpfen und pflegen, mit Gleichaltrigen oder Gleichgesinnten im elternfreien Raum kommunizieren, schnell die Mathehausaufgaben austauschen oder sich mit Freunden spontan zum Kinobesuch verabreden.



Für die Online-Plaudereien werden meist Soziale Netzwerke (Facebook und andere), Chats und Messenger wie beispielsweise ICQ genutzt. Gechattet wird nicht unter dem richtigen Namen, sondern mit einem Pseudonym (Nickname). Man kann anonym bleiben und selbst bestimmen, wie intensiv man sich am Austausch im Chat beteiligt. Das Spiel mit der eigenen Identität und das Austesten anderer Rollen sind für Jugendliche ebenfalls reizvoll.

Das Internet als Kontaktbörse zu nutzen, birgt neben vielen Vorteilen auch Risiken: Es gibt keine Sicherheit dafür, dass das Gegenüber auch der ist, für den er sich ausgibt. In der Anonymität des Internets sind verbale sexuelle Belästigungen und pornografische oder gewalthaltige Inhalte keine Seltenheit. Beleidigungen und Beschimpfungen können im Internet sehr schnell und anonym verbreitet werden (siehe Kapitel „Cybermobbing“). Doch wer die Gefahren kennt, kann sich schützen.

*Screenshot eines Chats: In Chats tauschen sich viele über ihren Alltag aus, das macht auch Kindern und Jugendlichen Spaß.*



## TIPPS FÜR ELTERN

Begegnen Sie den Interessen Ihres Kindes offen. Sehen Sie nicht nur die Gefahren, sondern auch die Vorteile und den Spaß, wenn Ihr Kind einfach und schnell weltweit kommunizieren kann. Themen-Chats bieten Austausch mit Gleichgesinnten; bei internationalen Kontakten können Jugendliche ihre Sprachkenntnisse verbessern. Auch ein längerer Auslandsaufenthalt eines Klassenkameraden führt nicht zwangsläufig zur Funkstille, da sich die Freunde online treffen können.

- Für jüngere Kinder gibt es spezielle Kinder-Chats (zum Beispiel [www.seitenstark.de](http://www.seitenstark.de)), die moderiert sind. In diesen Chats werden alle Nachrichten, bevor sie online gehen, von einem Moderator gelesen und geprüft.
- Auf welcher Plattform Kinder unterwegs sind, bestimmt ab einem gewissen Alter erfahrungsgemäß der Freundeskreis: Man trifft sich dort, wo alle sind. Deshalb ist es wichtig, Kinder und Jugendliche rechtzeitig über die Gefahren beim Chatten aufzuklären und Verhaltensregeln mit ihnen zu vereinbaren. Denn: Verbote helfen wenig. Sie führen unter Umständen nur dazu, dass Ihr Kind Sie nicht mehr über negative Erfahrungen informiert.
- Grundsätzlich gilt: Je weniger Privates über Ihr Kind im Netz steht, umso sicherer ist es unterwegs. Das gilt auch für Fotos. Erklären Sie Ihrem Kind, dass beim Chatten mit Fremden persönliche Daten wie Name, Schule oder Adresse sowie Fotos und Videos (Webcam), Telefon- und Handynummer sowie private E-Mail-Adresse absolut tabu sind.
- Machen Sie Ihrem Kind deutlich, dass es sich bei Fremdkontakten nie sicher sein kann, wer sich hinter dem Nickname verbirgt. Deshalb sollten sich Kinder und Jugendliche niemals zu realen Treffen mit Chatpartnern, die sie nicht aus dem wirklichen Leben kennen, verabreden.
- Interessieren Sie sich dafür, auf welcher Plattform Ihr Kind chattet und mit wem es dort plaudert. Bieten Sie Hilfe an, wenn Ihren Kindern etwas merkwürdig oder unangenehm vorkommt.
- Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind, auf welchen Plattformen es chattet.

Was tun, wenn Ihr Kind dennoch unangenehme Erfahrungen im Chat gemacht hat?

- Zunächst ist es ratsam, Ruhe zu bewahren und mit ihrem Kind zu sprechen. Bringen Sie in Erfahrung, was genau passiert ist.
- Dokumentieren Sie die Belästigungen mit Hilfe von Screenshots, notieren Sie auch Datum und Uhrzeit des Vorfalles.
- Melden Sie den Vorfall dem Chatbetreiber, dieser ist gesetzlich verpflichtet, auffällige Nutzer aus dem Chat auszuschließen.
- In schweren Fällen, beispielsweise bei sexueller Belästigung, erstatten Sie bei der Polizei Anzeige.

## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.chatten-ohne-risiko.net](http://www.chatten-ohne-risiko.net)**  
Die Seite gibt einen Überblick über das Thema und zahlreiche Tipps für Eltern. Die gleichnamige Chat-Broschüre wurde von jugendschutz.net erstellt. Sie informiert umfassend über die Faszination Chatten, die Risiken und die Schutzmöglichkeiten. In einem Chat-Atlas werden 33 Kommunikationsangebote bewertet.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und digitalen Medien.
- **[www.bsi-fuer-buerger.de](http://www.bsi-fuer-buerger.de)**  
Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik gibt Tipps für eine sichere Kommunikation im Netz und informiert über mögliche Gefahren.
- **[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)**  
Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) veröffentlicht regelmäßig Studien zur Mediennutzung von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie).

## ZAHLEN & FAKTEN

**44%** der Nutzungszeit im Internet verbringen Jugendliche mit Kommunikation, in Sozialen Netzwerken, im Chat, mit Instant Messengers oder E-Mail. (Quelle: JIM-Studie 2011, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))

- Kinder zwischen sechs und 13 Jahren nutzen im Schnitt zumindest einmal pro Woche Chatrooms. Der Anteil steigt mit dem Alter deutlich an, bei den Zwölf- bis 13-Jährigen ist jeder Zweite regelmäßig in Chatrooms. Die Frage nach den genutzten Chatrooms zeigt, dass Kinder und Jugendliche unter diesem Begriff auch die Angebote in Sozialen Netzwerken und Instant Messengers verstehen. (Quelle: KIM-Studie 2010, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)).
- **[www.seitenstark.de](http://www.seitenstark.de)**  
Auf dieser Plattform können Kinder in einem moderierten und sicheren Chat Erfahrungen mit dieser Form der Kommunikation sammeln..

# HANDY & SMARTPHONE



*Neulich auf der Klassenfahrt meiner Tochter: Um sich die langweilige Fahrt mit der Regionalbahn zu versüßen, hören Clara und ihre Freundinnen Musik und tauschen sich über die neuesten Trends aus. Handys waren vonseiten der Schule zwar erlaubt, die Geräte sollten aber nur für den Notfall da sein. Irgendwie klar, dass sich nicht alle daran halten. Die Mädchen ziehen also die Gardinen im Abteil zu und schalten ihre Handys ein. Bei den Sechstklässlerinnen sind im Moment schöne Fotos für den Bildschirm besonders beliebt. Statt teure Abos abzuschließen haben die Mädchen bessere Ideen – sie fotografieren ihre Starposter ab. Schnell entsteht eine kleine Tauschbörse, indem sie sich die Fotos via Bluetooth-Funktion zuschicken.*

*Clara bekommt ein selbstgemaltes Hello-Kitty-Bild. Auch das Handy ihrer Freundin Sarah piept. Sie klickt ohne zu überlegen auf „annehmen“, aber was ist das? Ein Video startet und ein eindeutiges Stöhnen schallt im Abteil. Die Szene auf dem Bildschirm lässt keinen Zweifel zu: Ein Pornovideo. Verschämt schauen sich die Freundinnen an. In diesem Moment steckt die Klassenlehrerin ihren Kopf ins Abteil. Hastig stoppt Sarah das Video. Die Lehrerin hat das Handy samt Video an sich genommen und mit den Schülern das Problem offen angesprochen und gemeinsame Regeln vereinbart.*



## ÜBERBLICK

Mit der Aussage „Aber alle haben ein Handy!“ liegen schon Sechsjährige ihren Eltern in den Ohren und drängen auf den Kauf eines eigenen Gerätes. Welche erzieherischen Pflichten gehen Eltern ein, wenn sie dem Handywunsch nachkommen?

Die Kinder haben nicht unrecht, wenn sie betonen, dass ein neues Smartphone heute „dazu gehört“. Diesem Statussymbol kommt teilweise eine hohe emotionale Bedeutung zu, da durch die Nutzung bestimmter Apps die Kommunikation mit der Clique immer und überall möglich ist. SMS oder „What's App“-Nachrichten zu verschicken, ist für die meisten Handynutzer wichtig. Gleiches gilt für Telefonieren, Fotografieren oder Musik

hören. Auch die Bluetooth-Funktion, Spiele und Nachrichtendienste sind sehr populär.

Kinder und Jugendliche, die ein Smartphone besitzen, nutzen es, um immer und überall online zu sein und sich auch unterwegs in Sozialen Netzwerken zu agieren. Das Smartphone ist mobiler Datenspeicher, Kamera, Spielkonsole und Kommunikationszentrale, in der SMS, E-Mail, Nachrichten von Sozialen Netzwerken und Chats zusammenlaufen. Jugendliche nutzen den Minicomputer zur Organisation ihres Alltags: Morgens klingelt der Handywecker, der Kalender erinnert an Klassenarbeiten, die GPS-Funktion zeigt den Weg an. Auch Eltern profitieren vom Handy ihrer Kinder, gibt es ihnen doch die Sicherheit, ihr Kind ständig erreichen zu können, auch im Notfall.



*Smartphones und Tablets sind mobile Alleskönner. Hier sollten Eltern ein Modell mit umfangreichen Sicherheitseinstellungen wählen, wenn es später auch vom eigenen Kind genutzt werden soll.*

## TIPPS FÜR ELTERN

Die technische Entwicklung von Handys und Smartphones ist rasant. Eltern fühlen sich hier schnell abgehängt und stehen vor der Herausforderung, mit der neuen Technik mitzuhalten und den Medienumgang ihrer Kinder richtig einzuschätzen. Wichtig ist, sich mit den Möglichkeiten und Risiken der Handynutzung auseinanderzusetzen und frühzeitig Regeln aufzustellen. Diese Regeln sollen zu Ihrem Kind passen, Pauschalantworten sind schwer möglich. Im gemeinsamen Gespräch können Sie klären, wofür das Wunschhandy gebraucht wird und worauf geachtet werden soll.

Hier einige Ratschläge:

- Erkennen Sie an, dass das Handy im Alltag von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle spielt. Lassen Sie sich von Ihrem Kind erklären, was es faszinierend daran findet und welche Funktionen es benutzt. Interesse ist bereits die Basis für ein Gespräch über die Vor- und Nachteile. Auch falls es zu Problemen kommt (beispielsweise einer hohen Telefonrechnung) ist ein Handy-Verbot keine dauerhafte Lösung, zumal es die Gesprächsbasis gefährdet.
- Für Handy-Neulinge ist der Einstieg mit einer Prepaidkarte ausreichend. Sie behalten so den Überblick über tatsächliche Kosten und laufen nicht Gefahr, ihr Taschengeldbudget zu sprengen. Legen Sie mit Ihrem Kind von Anfang an fest, wer für die Handykosten aufkommt, und was passiert, wenn die Rechnung doch einmal höher ausfällt.
- Bei modernen Smartphones ist die Verlockung groß, alle Funktionen und Apps zu nutzen. Für das Herunterladen von (kostenlosen) Apps ist eine Internetverbindung notwendig, die meist kostenpflichtig ist. Tipp: Mit dem Smartphone über das WLAN zu Hause kostenlos surfen oder einen der freien WLAN-Spots unterwegs nutzen. Ab wann ist eine Datenflatrate notwendig? Kosten und Nutzen müssen abgewogen werden. Vergleichen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind Anbieter und Kosten.
- Die Bluetooth-Schnittstelle ist eine beliebte Funktion. Hier gilt die Regel: Der Gerätenamen sollte so gewählt werden, dass Fremde das Gerät nicht dem Besitzer zuordnen können. Um Missbrauch vorzubeugen, sollte die Bluetooth-Verbindung bei Nichtbenutzung immer ausgeschaltet werden. Bei modernen Handys schaltet sich die Funktion meist nach einigen Minuten automatisch aus.
- Mit der Handy-Fotofunktion können Bilder mit GPS-Daten (geografischen Koordinaten) verknüpft werden. Diese Aktion wird auch als Geotagging bezeichnet. Sie können diese Funktion deaktivieren beziehungsweise die ortsbezogenen Daten später löschen. Ein positiver Einsatz von GPS-Daten ist das Geocaching. Diese digitale Schnitzeljagd bringt die ganze Familie mit dem Handy in Bewegung und macht Spaß.

## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und digitalen Medien.
- **[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)**  
Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) veröffentlicht regelmäßig Studien zur Mediennutzung von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie).
- **[www.handysektor.de](http://www.handysektor.de)**  
Die Internetseite informiert über die sichere Nutzung von mobilen Netzen, zum Beispiel WLAN, Mobiltelefon, Notebook, Spielkonsole und Bluetooth.
- **[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)**  
Auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finden Sie umfangreiche Informationen zum Thema Medienkompetenz (Rubrik Kinder und Jugend). Dort gibt es auch die Broschüre „Handy ohne Risiko? Mit Sicherheit mobil – ein Ratgeber für Eltern“.

## ZAHLEN & FAKTEN

- In der JIM-Studie 2011 werden jährlich Jugendliche unter anderem nach ihrer Handynutzung befragt: 18 Prozent der Mädchen und 13 Prozent der Jungen schicken Dateien per Bluetooth. Insgesamt ist die Ausstattung mit Handys sehr hoch: 96 Prozent der Befragten besitzen ein Handy, 25 Prozent haben ein eigenes Smartphone.



(Quelle: [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))

- **[www.geocaching.de](http://www.geocaching.de)**  
Die Seite bietet Informationen zur Frage, wie eine digitale Schnitzeljagd abläuft, welche Voraussetzungen notwendig sind und welche Dinge man beachten sollte.





## § DATENSCHUTZ & RECHTE

Online-Geschäfte und Abofallen  
Runterladen, tauschen, nutzen  
Datenschutz und Persönlichkeitsrechte



# ONLINE-GESCHÄFTE UND ABOFALLEN



*Ausgerechnet mir musste es passieren, mir, die ich schon so oft von betrügerischen Machenschaften im Internet gehört hatte. Ich wollte ein kostenloses Programm herunterladen und klickte auf „Jetzt downloaden“. Es öffnete sich ein Fenster und ich wurde aufgefordert, persönliche Daten anzugeben. Ich hatte es eilig, dachte nicht weiter nach, gab Name, Adresse und E-Mail-Adresse an – fertig. Was ich nicht bemerkt hatte, war ein kleiner Hinweis am Bildschirmrand, dass ich mit dem „OK“ bei der Dateneingabe ein Abo für den Download von Software für zwei Jahre angeklickt hatte. Ich vergaß den Vorgang, bis Monate später eine Rechnung ins Haus flatterte. Ich soll ein Abo abgeschlossen haben, für das nun 96 Euro zu zahlen seien. Ich hatte keine Ahnung und entschied, nicht zu reagieren – das musste ja ein Irrtum sein.*

*Einige Wochen später wurde es ernster: Ein Inkassobüro hatte sich der Sache angenommen und drohte mit weiteren Forderungen, wir waren bereits bei 142 Euro. Jetzt wurde es mir doch mulmig. Zum ersten Mal überlegte ich ernsthaft, um was es sich handeln könnte und recherchierte im Netz. Glücklicherweise fand ich eine Seite der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg mit Tipps für entsprechende Fälle. Die Verbraucherzentrale empfiehlt stur zu bleiben und nicht zu bezahlen und hält online Musterbriefe bereit. Ich schrieb also einen derartigen Brief. Es folgten zwei weitere Mahnungen, auf die ich nicht mehr reagierte. Nach etwa eineinhalb Jahren blieb es endlich ruhig an der Inkassofront.*



## ÜBERBLICK

Es gibt nichts, was es nicht gibt im Internet, und so verwundert es nicht, dass Online-Einkaufen immer beliebter wird. Online einkaufen funktioniert einfach und schnell und lässt sich bequem von zu Hause aus erledigen. Es gibt keine Öffnungszeiten und über entsprechende Portale lassen sich Preise und Angebote gut vergleichen. Sogar Bankgeschäfte sind rund um die

Uhr möglich, Downloads stehen sofort zur Verfügung und die Versandware aus den Onlineshops kommt nach wenigen Tagen. Gratishefte testen, Klingeltöne umsonst ordern, kostenlos Spiele herunterladen oder 50 freie SMS nutzen: Das Netz ist voll von Lockangeboten. Doch manchmal geht es zu schnell und zu einfach: Dass sich hinter dem Gratisheft ein kostenpflichtiges Jahresabonnement versteckt oder es nach der fünfzigsten Frei-SMS richtig teuer werden kann, steht oft nur im Kleingedruckten. Nicht nur Jugendliche lassen sich beispielsweise durch auffällig blinkende Gratisangebote vom versteckten Kostenhinweis auf der Seite ablenken, und das Lesen der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) ist nicht nur öde, sondern wegen der kleinen Schrift oft auch mühsam.

Seriöse Anbieter gewähren ein Rücktritts- oder Rückgaberecht und bieten über Firmenadresse und Telefonnummer Kontaktmöglichkeiten für zusätzliche Informationen oder Reklamationen. Unseriöse Geschäftemacher sitzen häufig im Ausland oder geben nur ein Postfach an. Oft wird im Internet auch mit Gewinnhinweisen zum Klicken animiert. Auch wenn die Preise verlockend sind – bleiben Sie standhaft.



*Screenshot von Amazon: Online einkaufen ist kinderleicht. Gerade deshalb sind Regeln wichtig.*



## TIPPS FÜR ELTERN

- Schauen Sie sich die Seiten genau an und scrollen Sie bis zum Seitenende. Lassen Sie sich durch auffällige Umrahmungen oder grelle, blinkende Gestaltung des Gratisangebots nicht vom Text am Seitenrand ablenken. So mühsam es auch ist, lesen Sie die AGB sorgfältig und komplett durch. Achten Sie darauf, dass Ihnen ein Rücktritts- oder Rückgaberecht gewährt wird und schauen Sie im Impressum nach dem Firmensitz.
- Informieren Sie Ihr Kind darüber, dass im Internet auch unseriöse Anbieter unterwegs sind, die gutgläubigen Kunden das Geld aus der Tasche ziehen wollen. Erklären Sie ihm, dass es persönliche Daten wie Name, Adresse, Wohnort oder Handynummer nicht ohne Rücksprache mit Ihnen weitergeben soll.
- Vereinbaren Sie Regeln für Onlinegeschäfte, beispielsweise, dass Downloads nur in Absprache mit Ihnen gemacht werden. Überprüfen Sie die Internetseite gemeinsam mit Ihrem Kind, scrollen sie dabei immer bis zum Seitenende. Die Verwendung von speziellen Kindersuchmaschinen verringert das Risiko für Kinder, abgezockt zu werden. Wenn es dennoch passiert, bleiben Sie ruhig und lassen Sie sich nicht von Inkassobüros unter Druck setzen. Geschäfte, bei denen beispielsweise nur in den AGB auf die Kostenpflicht hingewiesen wird, sind ungültig.
- Reagieren Sie nicht auf E-Mails, sondern warten Sie auf eine Zahlungsaufforderung per Post. Sichern Sie den E-Mail-Verkehr mit dem Anbieter und machen Sie Screenshots von der Angebotsseite. So können Sie später beweisen, dass Sie nicht ausreichend informiert wurden.
- Weisen Sie die Forderung zurück und legen Sie per Einschreiben Widerspruch gegen den Kaufvertrag ein. Reagieren Sie auf gerichtliche Mahnbescheide und legen Sie auch hier sofort Widerspruch ein, da das Amtsgericht zuvor nicht prüft, ob die Forderung berechtigt ist.
- Auch im Internet gilt: Nur wer 18 Jahre alt ist, ist uneingeschränkt geschäftsfähig. Kinder unter sieben Jahren sind nicht geschäftsfähig. Käufe, die sie tätigen, sind daher unwirksam. Kinder ab sieben Jahren und Jugendliche unter 18 Jahren können nur Kaufverträge abschließen, deren finanzielle Verpflichtung sie mit ihrem Taschengeld begleichen können (Taschengeldparagraf). Käufe, die nicht altersgemäß oder unangemessen sind, werden nur dann rechtlich wirksam, wenn die Eltern sie ausdrücklich genehmigen. Dies gilt auch für den Fall, dass Ihr Kind bei der Altersangabe geschummelt hat, dieses Risiko trägt der Anbieter. Hilfe und Rechtsberatung gibt es bei den Verbraucherzentralen. Sie stellen auch Musterbriefe für den Widerspruch als Download zur Verfügung.



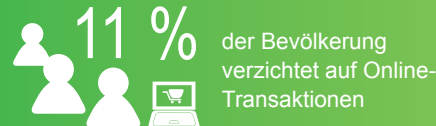


## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.kindersache.de](http://www.kindersache.de)**  
Das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. bietet altersgerechte Informationen für Kinder rund ums Thema Rechte.
- **[www.vz-bawue.de](http://www.vz-bawue.de)**  
Die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg hilft bei Kostenfallen im Netz weiter. Hier gibt es Musterbriefe und eine Liste dubioser Anbieter.
- **[www.surfer-haben-rechte.de](http://www.surfer-haben-rechte.de)**  
Diese Internetseite ist ein Projekt des Verbraucherzentrale Bundesverbandes. Ziel ist, Verbraucher zu befähigen, sich sicher im Internet zu bewegen und über Verbraucherrechte im Netz zu informieren.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und digitalen Medien.
- **[www.deinding.vzniedersachsen.de](http://www.deinding.vzniedersachsen.de)**  
Im Beratungsforum „Kostenfalle Internet“ der Verbraucherzentrale Niedersachsen kann man sehen,

## ZAHLEN & FAKTEN

- In der Bevölkerung wächst das Vertrauen in Online-transaktionen: Nur jeder Neunte (elf Prozent) verzichtet aus Sicherheitsgründen auf Onlineshopping, Internetbanking und andere Geschäftstätigkeiten im Netz. (Quelle: BITKOM-Umfrage 2012)



- 75,9 Prozent der Deutschen sind online, davon kaufen 7 % mindestens einmal die Woche im Netz ein. (Quelle: ARD/ZDF-Onlinestudie 2012)



wie viele Jugendliche schon im Netz abgezockt wurden.

- **[www.bsi-fuer-buerger.de](http://www.bsi-fuer-buerger.de)**  
Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik bietet unter anderem Informationen zum Thema „Abzocker und Spione“.



# RUNTERLADEN, TAUSCHEN, NUTZEN



*Das Herunterladen von Musik aus Tauschbörsen kann ganz schön teuer werden. Ein Bekannter von uns wurde dabei erwischt und musste tief in die Taschen greifen. Seitdem haben wir das unserem Sohn verboten und ihm legale Downloadportale empfohlen, um sich dort Musik zu kaufen. Die MP3-Dateien dort sind auch meist billiger als CDs im Laden. Außerdem nehmen wir Songs aus Internet-Radios auf, dafür gibt es kostenlose Programme und das Ganze ist für den ausschließlich privaten Gebrauch legal – so, wie wir früher Musik auf Tonband oder Kassetten aufgenommen haben.*

*Zudem gibt es Videoportale, bei denen man sich Songs anhören und Videos ansehen kann. Mein Sohn hat seine Lieblingssongs in Playlists gespeichert und kann sie so immer wieder anhören. Herunterladen darf man sich die Songs nicht, auch wenn es dafür viele kostenlose Programme gibt, denn dafür sind die Portale nicht gedacht. Neulich habe ich von Musik-Streaming-Portalen gelesen, bei denen man eine monatliche Gebühr bezahlt und dafür auf eine umfangreiche Musiksammlung mit neuen und älteren Songs zurückgreifen kann. Und für Filme nutzen wir Online-Videotheken, bei denen man sich eine DVD bestellen oder die Filme direkt online ansehen kann. Hier muss man natürlich für die Filme bezahlen, wie in anderen Videotheken, ist aber rechtlich auf der sicheren Seite. Von Web-Anbietern, die kostenlos Filme bereithalten, lassen wir lieber die Finger.*



## ÜBERBLICK

Das Unrechtsbewusstsein für illegale Downloads ist bei Kindern und Jugendlichen meist schwach ausgeprägt. Oft herrscht die Meinung, dass, wenn es technisch geht und es „alle“ machen, es nicht so schlimm sein könne. Die Tatsache, dass Künstler (ob Schauspieler oder Musiker) hart arbeiten müssen und dabei oft relativ wenig verdienen, dass es nur ganz wenige gibt, die Stars werden und mit ihrer Kunst Geld verdienen, das steht leider weder in der Bravo noch wird es bei RTL gezeigt, sondern das müssen Eltern ihren Kindern vermitteln. Es gilt, ein Bewusstsein für die Wertigkeit von Kunst und Kultur zu schaffen und die Rechtslage anzuerkennen. Demnach ist es eben kein Kavaliersdelikt, Filme und Musik kostenlos im Internet zu konsumieren, wenn die Urheber das nicht wünschen.

Interessant sind sogenannte „freie Inhalte“, die unter einer Creative-Commons-Lizenz oder einer anderen freien Lizenz veröffentlicht werden. Das bedeutet, dass die Künstler ihr Urheberrecht behalten, den Fans aber flexible Nutzungsrechte eingeräumt werden. Songs, Filme, Texte und Fotos, die von ihrem Urheber freilizenziert wurden, dürfen kostenlos heruntergeladen und weiterverbreitet werden. Dieses Modell bietet vor allem unbekanntem Künstlern eine Möglichkeit, sich neue Fans zu erarbeiten. Verweise zu Portalen mit freier Musik finden Sie unter „Links“.



*Inzwischen gibt es immer mehr kostenlose und legale Angebote im Netz, die sich über Werbung finanzieren – beispielsweise zum Musikhören (hier abgebildet: [www.spotify.com](http://www.spotify.com)) oder Fernsehen.*



## TIPPS FÜR ELTERN

Die Grenzen dessen, was im Internet legal ist und was nicht, sind sehr fließend und für Laien oft nur schwer zu durchschauen. Hinzu kommt, dass sich die Rechtslage sehr schnell ändert, weil ständig neue Angebote entstehen und Urteile gesprochen werden. Generell lässt sich jedoch sagen:

- Kostenlose Downloads sind in den allermeisten Fällen illegal, während kostenpflichtige Downloads aus vertrauenswürdigen, etablierten Onlineshops erlaubt sind.
- Internettauschbörsen und Downloadportale, bei denen Sie populäre Musik oder Filme kostenlos herunterladen können, sind immer problematisch.
- Auch wenn die Rechtsprechung noch nicht abschließend geurteilt hat – von Streaming-Diensten, die aktuelle Kinofilme kostenlos zeigen, ist abzuraten. Es ist nicht eindeutig geklärt, ob das Ansehen von Filmen eine Straftat darstellt.
- Anders verhält es sich mit etablierten Videoportalen wie YouTube, hier dürfen Sie sich alle verfügbaren Clips ansehen. Allerdings nur ansehen – das Herunterladen mithilfe von Zusatzsoftware ist wiederum nicht erlaubt.
- Das Aufnehmen von Musik aus Online-Radiosendern für den privaten Gebrauch ist hingegen legal, schließlich durfte man auch früher mit dem Kassettenrekorder Songs aus dem Radio aufnehmen. Zum Aufnehmen gibt es kostenlose Programme.
- Neue Musikangebote sind Streaming-Portale, bei denen Sie ein großes Archiv aktueller wie auch älterer Titel finden. Gegen einen monatlichen Festbetrag können Sie hier unbegrenzt Musik hören und meist auch downloaden. Beispiele hierfür sind Online-Dienste wie simfy und spotify.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.irights.info](http://www.irights.info)**  
Diese Seite informiert über das Urheberrecht und das kreative Schaffen in der digitalen Welt. Dort finden Sie auch die Broschüre „Nicht alles, was geht, ist auch erlaubt!“.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren, zum Beispiel die Broschüre „Musik im Netz: Runterladen ohne Reinfall!“.
- **[www.medienundbildung.com](http://www.medienundbildung.com)**  
Auf medien+bildung gibt es unter „check the web“ einen Animationsclip und die Broschüre „Miri, Maxi und Musik“.
- **[www.eng.letscc.net](http://www.eng.letscc.net)**  
Let's cc ist eine Suchmaschine für freie Inhalte mit Creative-Commons-Lizenz.
- **[www.medienpaedagogik-praxis.de](http://www.medienpaedagogik-praxis.de)**  
Der Medienpädagogik-Praxisblog informiert in der Rubrik „Kostenloser Content“ über freie Musik.

## ZAHLEN & FAKTEN

- Im Jahr 2011 wurden in Deutschland 218.560 Abmahnungen wegen Filesharing verschickt, die durchschnittliche Höhe der Forderung soll 956 Euro betragen haben. (Quelle: [www.wbs-law.de](http://www.wbs-law.de))



- Der Sharehoster Megaupload.com, der im Januar 2012 geschlossen wurde, war die am dreizehnhäufigsten besuchte Website im Internet, zählte 180 Millionen Nutzer und 50 Millionen tägliche Besuche. (Quelle: [www.golem.de](http://www.golem.de))



- **[www.simfy.de](http://www.simfy.de)**  
Portal zum Download von Musik gegen einen monatlichen Festbetrag.
- **[www.spotify.com](http://www.spotify.com)**  
Es gibt einen kostenfreien und einen kostenpflichtigen Teil des Portals. Für zahlende Nutzer ist der Dienst beispielsweise frei von Werbeeinblendungen.



# DATENSCHUTZ UND PERSÖNLICHKEITSRECHTE



*Vor vier Wochen haben meine Schwester Lisa und ich an einem Gewinnspiel im Internet teilgenommen: Eine Woche Familienurlaub in einem super Hotel, Essen und Trinken inklusive. Die Frage war ganz einfach zu beantworten, E-Mail-Adresse und Handynummer angegeben, fertig. Damit wir größere Chancen auf einen Gewinn haben, gaben wir beide unsere E-Mail und Telefonnummer an und sogar die von unseren Eltern.*

*Auf einmal bekamen wir alle täglich ganz viel Werbung und Newsletter per E-Mail. Gar nicht so einfach, die wichtigen E-Mails dazwischen zu finden. Und dann diese Anrufe! Ständig klingelten unsere Handys und irgendwelche Leute fragten, ob wir bei einem Gewinnspiel oder bei einer Umfrage mitmachen wollen. Viele boten uns Superschnäppchen oder Versicherungen an. Echt nervig. Wir hatten schon keine Lust mehr ans Telefon zu gehen. Unser Vater war stinksauer auf uns, weil er nicht in Ruhe arbeiten konnte – und gewonnen haben wir natürlich nichts.*

*Unsere Eltern fragten uns, ob wir nicht das Kleingedruckte, die AGB, beim Gewinnspiel gelesen haben. Hatten wir nicht. Gemeinsam holten wir das nach und stellten fest, dass sich der Anbieter des Gewinnspiels darin das Recht einräumt, unsere Daten weiterzugeben und zu verkaufen. Daraufhin haben wir uns gemeinsam mit unseren Eltern an die Verbraucherschutzzentrale gewandt. Dort erfuhren wir, dass das in den AGB vorformulierte Einverständnis mit Telefonwerbung unwirksam ist! Dort haben wir erfahren, dass wir uns das nicht gefallen lassen müssen und bekamen Tipps, wie wir uns gegen die Spam-E-Mails und Telefonanrufe wehren können.*



## ÜBERBLICK

Datenschutz bedeutet, dass jeder das Recht hat, selbst über die Preisgabe und Verwendung seiner Daten zu bestimmen. Anders formuliert heißt das, der Datenschutz soll den Bürger vor der Neugier des Staates und dem Datenhunger der Wirtschaft schützen. Wer Daten von anderen verwenden möchte, muss die Person vorher um Einwilligung bitten und den Zweck der Datenerhebung nennen. Eine Erhebung oder Verwendung von Daten zu unbestimmten Zwecken ist unzulässig (Verbot der Vorratsdatenspeicherung). Das deutsche Gesetz gibt Anbietern vor, so wenige Daten wie möglich zu speichern. Sensible Daten wie zum Beispiel die Religionszugehörigkeit unterliegen einem besonderen Schutz.

Doch gewollt oder ungewollt: Egal, was wir machen, wo wir arbeiten oder wohin wir uns bewegen, überall hin-



terlassen wir Datenspuren. Beim Einkauf im Netz geben wir unseren Musik- oder Büchergeschmack preis, beim Telefonieren mit dem Handy verraten wir, wo wir gerade sind und in Sozialen Netzwerken gewähren wir tiefe Einblicke in unser Verhalten, unsere Wünsche und unser gesellschaftliches Umfeld. Die vernetzte, digitale Welt ist komfortabel und schnell, den Preis zahlen die Nutzerinnen und Nutzer mit ihren Daten. Jede Suchanfrage liefert Google den Hinweis, wie das Suchergebnis beim nächsten Mal noch besser auf den Nutzer zugeschnitten werden muss. Kurzum: Informationen, die wir im Netz über uns hinterlassen, sind der Rohstoff, die Währung, mit der sich die Unternehmen ihren Marktanteil sichern.

Wir sind allerdings nicht hilflos gegenüber der Sammelwut im Internet. Wichtig ist, dass Sie diese Hintergründe durchschauen und sich Ihrer Privatsphäre bewusst werden und dies auch Ihren Kindern vermitteln. Was ist privat für mich und soll auch so bleiben? Welche Infos sollten nicht veröffentlicht werden? Behalten Sie die Kontrolle über Ihre Daten!

*Mit ein paar überlegten Maßnahmen kann jeder seine Daten recht gut schützen.*



## TIPPS FÜR ELTERN

- Sicherheit entsteht durch Aufklärung: Leiten Sie Ihre Kinder zum bewussten Umgang mit persönlichen Daten an. Wecken Sie bei Ihren Kindern das Bedürfnis, ihre Daten zu schützen und nicht unüberlegt weiterzugeben. Bei der Datenpreisgabe gilt: Weniger ist mehr!
- Machen Sie den Kindern klar, dass ihre Daten viel Geld wert sind: Soziale Netzwerke kosten nichts, die Betreiber dieser Angebote verdienen aber mit den gesammelten Daten der Benutzer Geld. Die Daten sind der Rohstoff des Internets, sie werden weiterverkauft und Werbung, passend zu den eigenen Vorlieben und Interessen, auf den Profilen platziert.
- Helfen Sie Ihren Kindern, ihre Profile und somit ihre persönliche Daten in Sozialen Netzwerken zu sichern. Stellen Sie die Privatsphäre-Einstellungen so ein, dass nur Freunde auf die Profile der Kinder zugreifen können. Fragen Sie Ihre Kinder, ob diese ihre Freunde in Sozialen Netzwerken persönlich kennen und ob sie diesen vertrauen.
- Werfen Sie gemeinsam mit den Kindern einen Blick in die AGB, und überprüfen Sie, was mit den Daten passiert und wofür sie genutzt werden.
- Das Internet vergisst nichts! Wer Texte, Filme oder Fotos über sich selbst oder andere im Netz einstellt, muss sich darüber im Klaren sein, dass diese sich weiterverbreiten durch Weiterleiten oder Kopieren. Die Kontrolle über die eigenen Daten geht so schnell verloren.
- Zukünftige Chefs können im Netz eine Menge über Bewerberinnen und Bewerber finden. Das heißt nicht, dass man überhaupt keine Fotos oder Informationen einstellen sollte, aber man sollte darauf achten, dass sie keinen schlechten Eindruck hinterlassen.
- Nehmen Sie sich gelegentlich Zeit und schauen Sie zusammen mit Ihren Kindern, was Sie mit Hilfe von Suchmaschinen über sich im Internet finden.
- Spam-Mails sind vergleichbar mit Werbeflyern, die Briefkästen verstopfen. Meist handelt es sich um nervende, aber harmlose Werbemails. Manchmal stecken hinter den Spam-Nachrichten aber E-Mails mit kriminellen Inhalten, wie Werbung für illegale Angebote, Phishing-Mails, die zur Eingabe persönlicher Daten auffordern. Oder sie enthalten Computerviren und Trojaner, die Rechner lahmlegen und ausspionieren können. Grundsätzlich gilt: Antworten Sie niemals auf Spam-Mails!
- Der beste Schutz vor Viren in Spam-Mails sind Virens Scanner. Das sind Programme, die Ihren Computer regelmäßig nach Computerviren durchsuchen und diese mit wenig Aufwand löschen, bevor sie großen Schaden anrichten. Halten Sie die Antivirensoftware und Ihr Betriebssystem immer aktuell. Nur so ist ein ausreichender Schutz gewährleistet. Damit Ihre Kinder erst gar nicht in Berührung mit Spam-Mails kommen, empfiehlt es sich, einen Spam-Filter anzulegen, in dem alle Nachrichten mit Spam-Verdacht gesammelt werden.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.vz-bawue.de](http://www.vz-bawue.de)**  
Die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg informiert unter „Markt + Recht“ über Datenschutz und gibt Tipps, wie man seine persönlichen Daten schützt.
- **[www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de](http://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de)**  
Der Landesbeauftragte für Datenschutz Baden-Württemberg geht unter anderem Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern nach und informiert über Datenschutzfragen.
- **[www.datenparty.de](http://www.datenparty.de)**  
Informationen für Jugendliche rund ums Thema Datenschutz. Es gibt auch einen Bereich für Eltern und Lehrkräfte.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren, beispielsweise zum Thema Datenschutz.

## ZAHLEN & FAKTEN

- In Deutschland ist der Datenschutz über das Bundes- und Landesdatenschutzgesetz, das Telemediengesetz sowie über das Telekommunikationsgesetz geregelt. (Quelle: [www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de](http://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de))
- In einer Umfrage unter 1.023 Internetnutzern, gaben 74 Prozent an, in mindestens einem Sozialen Netzwerk angemeldet zu sein; 66 Prozent davon sind aktive Nutzer. Am beliebtesten ist Facebook: 45 Prozent der Befragten sind Mitglied in diesem Netzwerk. 62 Prozent der Befragten misstrauen der Datensicherheit bei Facebook. Fast alle Befragten (94 Prozent) sind der Meinung, dass Soziale Netzwerke für einen besseren Datenschutz sorgen müssen. (Quelle: BITKOM, Studie Soziale Netzwerke 2012, [www.bitkom.org/de](http://www.bitkom.org/de)).



- Gepostete Inhalte (Links, Texte, Fotos usw.) auf Facebook im Jahr 2010 pro Monat: 30 Milliarden. (Quelle : Facebook Statistics, [www.facebook.com/press/](http://www.facebook.com/press/)).







## SCHAUEN & SPIELEN

Fernsehen  
Digitale Spiele  
Gewalt in den Medien



# FERNSEHEN



*Die Lieblingssendung meiner Tochter ist Germany's Next Top Model. Eigentlich kein Wunder, denn sie interessiert sich sehr für Mode, und offensichtlich gibt es nicht wenige Sendungen, in denen sich alles um Mode, Trends und gutes Aussehen dreht. Sie ist jetzt zehn Jahre alt, achtet aber schon sehr genau auf ihr Äußeres. Ihr Taschengeld gibt sie inzwischen hauptsächlich für Accessoires aus. Ich finde es okay, dass sie Schmuck trägt. Auch dass sie jetzt anfängt, sich für bestimmte Kleidung zu interessieren, finde ich völlig normal. Aber ihr gestiegenes Interesse für Make-up? Es geht mir nicht um meinen Lippenstift oder den Nagellack, den sie sich von mir ausleiht. Aber ich möchte nicht, dass sie sich irgendwelchen Schönheitsidealen unterwirft. Neulich erzählte meine Tochter einer Freundin am Telefon, sie wünsche sich einen Privatjet, mit dem sie mit ihren Top-Model-Freundinnen in die Modemetropolen fliegen kann, und ein Appartement in Paris. Das klingt lustig, doch ich frage mich, ob sie das wirklich alles nur im Spaß meint oder sich nicht doch etwas zu sehr an der Glamour- und Glitzerwelt im Fernsehen orientiert.*



## ÜBERBLICK

Kinder sehen im Fernsehen gerne Sendungen, in denen ihre Alltagsorgen und Lebenswirklichkeiten aufgegriffen werden. Sie nutzen das Medium, um ihre Neugier und ihren Wissensdurst über die Welt zu befriedigen, sich zu orientieren und ihr eigenes Verhalten, ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu vergleichen.

Viele Castingshows, Vorabendserien, Realityshows und Sitcoms greifen diese Bedürfnisse auf. Leider präsentieren sie gleichzeitig viele klischeehafte Geschlechterrollen und Schönheitsideale.

Kinder lernen erst nach und nach erfundene von realen Geschichten zu unterscheiden, Rollenmuster und Klischees zu entlarven: Dass Castingshows nicht die Realität darstellen, erscheint Erwachsenen offensichtlich.



Jüngeren Kindern kann es dagegen schwer fallen, zu erkennen, dass die Darstellungen im Fernsehen nicht so ohne Weiteres dem wahren Leben entsprechen. Ältere Kinder und Jugendliche mit Medienerfahrung sind jedoch in der Lage, Filmhelden von realen Personen zu unterscheiden: Sie ahmen das, was sie sehen, nicht einfach nur nach, sondern spielen damit und probieren sich selbst aus.

Entscheidend ist, was und wie viel ferngesehen wird. Wie andere Medien auch, bringt das Fernsehen Helden und Vorbilder hervor, gute genauso wie schlechte. Es ist eine Informations- und Orientierungsquelle – die selbstverständlich kritisch und nicht alternativlos genutzt werden sollte. Am Ende kommt es auf die Mischung an: Kinder sollten neben dem Fernsehen genügend Raum und Zeit für reale Erfahrungen mit Freunden und für andere Tätigkeiten haben, z.B. für Sport, Musikmachen oder einen Kinobesuch.

*Für Kinder ist der Fernseher auch Fenster zur Welt. Es sollte neben dem Fernsehen genügend Zeit für echte Lebenserfahrungen bleiben.*



## TIPPS FÜR ELTERN

- Schauen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind fern! Sehen Sie sich Sendungen gemeinsam an, um auf Inszenierungen, problematische Inhalte wie Werbung oder auch unglaubliche Verallgemeinerung hinweisen zu können.
- Auf [www.flimmo.tv](http://www.flimmo.tv) können Sie nachlesen, welche Sendungen für welche Altersgruppen geeignet sind. Suchen Sie mit Ihren Kindern Sendungen gemeinsam aus.
- Ein generelles Fernsehverbot ist keine Lösung. Fernsehen ist Teil unserer Alltagskultur, weshalb es wichtig ist, einen kritischen und bewussten Umgang damit zu lernen.
- Sprechen Sie mit Ihren Kindern über die Sendungen, die sie sich ansehen, und versuchen Sie herauszufinden, warum sie sich für sie interessieren. So erfahren Sie, was Ihr Kind beschäftigt.
- Fernsehen ist Unterhaltung, macht Spaß, ist anregend und spannend. Der Fernseher bedeutet aber auch einen Ausgleich zum Alltag. Viele Kinder haben nach einem langen Schultag das Bedürfnis, sich zu entspannen. Nicht wenige tun dies vor dem Fernseher. Auch bei Schwierigkeiten in der Schule oder mit Freunden können Medien für Entspannung sorgen.
- Die meisten Fernsehsendungen gibt es auch im Internet und zum Teil auf DVD, so dass sie nicht nur gesehen werden können, wann es am besten passt, sondern auch mehrmals, so dass sie – insbesondere

von jüngeren Kindern – besser verarbeitet werden können.

### Wie lange darf mein Kind fernsehen?

Hier gibt es keine pauschalen Antworten, als grobe Anhaltspunkte können aber folgende Einschätzungen dienen: Kinder unter drei Jahren sollen überhaupt noch nicht fernsehen, da sie die Bilder noch nicht verarbeiten können und überfordert wären. Im Alter zwischen vier und fünf dürfen Kinder ab und zu mal eine Kindersendung sehen, ein halbe Stunde ist dabei aber ausreichend. Bei den Sechs- bis Neunjährigen gelten fünf Stunden pro Woche als ausreichend. (Quelle: Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien: [www.bundespruefstelle.de](http://www.bundespruefstelle.de))

Sind Sie der Meinung, Ihr Kind verbringt zu viel Zeit vor dem Fernseher, ist es ratsam, gemeinsam Zeiten zu vereinbaren und klar zu regeln, wie oft und wie lange es fernsehen darf. Tipp: Legen Sie ein Medientagebuch an, in das Ihr Kind notiert, wie viele Stunden und was es im Fernsehen ansieht. So kann Ihr Kind ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie viel Zeit es vor dem Fernseher verbringt und damit für andere Dinge nicht mehr zur Verfügung hat. Viele Kinder schauen fern, weil ihnen langweilig ist. Sorgen Sie für Abwechslung, motivieren Sie sich und Ihre Kinder, etwas gemeinsam zu unternehmen oder veranstalten Sie einen Spieleabend mit Freunden.

Kinder lernen vom Verhalten ihrer Eltern. Wählen Sie deshalb selbst Medieninhalte bewusst aus und überdenken Sie Ihren eigenen Fernsehverhalten.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)**  
Auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finden Sie umfangreiche Informationen zum Thema Medienkompetenz. Unter „Publikationen“ finden Sie die Broschüre „Ge-flimmer im Zimmer“.
- **[www.schau-hin.info](http://www.schau-hin.info)**  
Die Initiative „SCHAU HIN!“ gibt Eltern zahlreiche alltagstaugliche Tipps und Empfehlungen, um ihre Kinder im Umgang mit Medien zu stärken, zum Beispiel zum Thema Fernsehen.
- **[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)**  
Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) veröffentlicht regelmäßig Studien zur Mediennutzung von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie). Unter „Materialien > Infoset“ finden Sie das pdf „Fernsehen – 10 Antworten“.
- **[www.flimmo.de](http://www.flimmo.de)**  
Auf dieser Seite finden Sie neben Sendungsbesprechungen medienpädagogische Ratschläge und Tipps zur Fernseherziehung.

## ZAHLEN & FAKTEN

- Das Fernsehen ist in deutschen Familien das wichtigste Medium. Fast drei Viertel aller Kinder und Jugendlichen von 3 bis 19 Jahren schauen regelmäßig (mindestens mehrmals pro Woche) gemeinsam mit ihren Eltern fern. Während bei Jugendlichen das Fernsehen inzwischen von Handy und Internet als Leitmedium abgelöst wurde, bleibt Fernsehen bei Kindern immer noch die wichtigste mediale Freizeitbeschäftigung. (Quelle: FIM-Studie 2011, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))
- Zwei Drittel der Mädchen und jeder vierte Junge zwischen 12 und 19 Jahren kann eine Castingshow benennen, die er gerade besonders gerne anschaut. (Quelle: JIM-Studie 2011, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))
- **[www.tivi.de](http://www.tivi.de)**  
tivi.de ist das Online-Angebot des Kinder- und Jugendprogramms des ZDF.
- **[www.checkeins.de](http://www.checkeins.de)**  
Check Eins informiert rund um das Fernsehprogramm für Kinder der ARD.



# DIGITALE SPIELE



*Unser Sohn besitzt mittlerweile eine ganze Reihe von Computerspielen. Ich frage mich aber, welche davon überhaupt geeignet für ihn sind. Vor allem weil er häufig bei Freunden spielt und immer wieder neue Spiele mit nach Hause schleppt. Ich habe mich in letzter Zeit öfters mit anderen Eltern über ihre Erfahrungen unterhalten; schließlich ist nicht jedes Kind gleich. Eine Bekannte hat mir geraten, einfach mal nach Spielertipps im Internet zu suchen. Keine Spielertipps von Zeitschriften oder Spieleherstellern, sondern pädagogische Informationsseiten und Ratgeber speziell für Eltern.*

*Auf den Spielen stehen zwar Altersfreigaben, trotzdem finde ich manchmal, dass sie für unseren Sohn nicht das Richtige sind. Das sieht er meist anders. Er hat mir vorgeschlagen, dass wir einfach mal zusammen ein paar Spiele testen, damit ich sehen kann, worum es da eigentlich geht. Gar keine schlechte Idee! Als wir zusammen dasaßen und er mir begeistert erklärte, was ich wie und warum machen soll und ich merkte, dass ich die passenden Knöpfe immer schneller fand, machte es richtig Spaß. Doch nach wie vor bin ich der Meinung, dass nicht alles, was unser Sohn gern spielen würde, ins Kinderzimmer gehört. Aber ich verstehe nun ein bisschen besser, warum er so gerne spielt. An den Spielregeln arbeiten wir noch und demnächst veranstalten wir mit der Familie einen Spieleabend. Was wir dann spielen? Das würfeln wir noch aus!*





## ÜBERBLICK

Digitale Spiele sind eine häufige und beliebte Freizeitbeschäftigung von Kindern, aber auch Erwachsenen. Sie dienen nicht nur dem Zeitvertreib, sondern werden genutzt, um unterschiedliche Bedürfnisse zu befriedigen: Zum Beispiel um in die Geschichten fantasievoller Welten einzutauchen, Aufgaben und Rätsel zu meistern und sich selbst dabei als aktiven und gestaltenden Teil zu erleben. Viele Spiele ermöglichen zudem gemeinsamen Spielspaß und Austausch mit anderen. Zugleich können digitale Spiele Lernmöglichkeiten und Anreize zur Auseinandersetzung mit neuer Technik bieten. Nicht zuletzt bewerten es Arbeitgeber zunehmend positiv, wenn Bewerber ihre Kompetenzen über Strategiespiele ausweiten.

Damit der Spaß am Spielen nicht getrübt wird, sollten mögliche Risiken beachtet werden: Dies können versteckte Kosten oder nicht altersgerechte Inhalte sein.



Für einen ersten Überblick zu diesem umfangreichen Thema hier einige allgemeine Informationen:

- Gespielt wird heute mit vielen verschiedenen Geräten und Systemen: Computer, Konsolen (beispielsweise Playstation oder Xbox), Tablets, Handheld-Konsolen (zum Beispiel Gameboy oder Pandora), Smartphones und Handys.
- Spiele werden anhand ihrer wesentlichen Merkmale in verschiedene Gruppen eingeteilt, die sogenannten Genres. Das Genre eines Spiels sagt bereits etwas über die Art des Spiels aus, ohne dass man das Spiel kennen muss. Eine Übersicht findet sich unter [www.usk.de](http://www.usk.de).
- In Deutschland ist die USK (Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle) zuständig für die Prüfung von digitalen Spielen und die Vergabe von Alterskennzeichnungen. Spiele auf Trägermedien (CDs, DVDs) dürfen nur mit entsprechender Altersfreigabe an Kinder und Jugendliche abgegeben werden. Seit Ende 2011 können auch Anbieter von Onlinespielen ihre Inhalte von der USK bewerten lassen.
- Inzwischen lassen sich viele Spiele direkt online spielen oder herunterladen, die nicht als CD oder DVD gekauft werden können. Diese Spiele fallen nicht unter die Kennzeichnungspflicht.“

*Moderne Spielkonsolen können inzwischen von den Spielerinnen und Spielern durch Körperbewegungen gesteuert werden. Das Wischen und Wedeln macht auch kleineren Kindern viel Spaß.*



## TIPPS FÜR ELTERN

- Informieren Sie sich und spielen Sie mit. Informationen über digitale Spiele, aktuelle Geräte zum Spielen sowie pädagogische Bewertungen finden Sie beispielsweise auf den unter „Links“ empfohlenen Seiten im Internet. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über seine Spielerlebnisse und spielen Sie selbst mit. So können Sie sich ein Bild von den Spielwelten Ihres Kindes machen und in Ihrer Familie einen vertrauensvollen Umgang miteinander fördern.
- Achten Sie auf Alterskennzeichnungen. Nicht jedes Spiel ist für jede Altersgruppe geeignet. Achten Sie auf die Kennzeichnungen der USK. Aber: Diese Altersvorgaben sind keine pädagogischen Empfehlungen. Kinder entwickeln sich unterschiedlich schnell. So kann ein Spiel für Ihr Kind trotz passender Altersfreigabe ungeeignet sein. Für viele Spiele im Internet gibt es zudem keine Kennzeichnungspflicht.
- Prüfen Sie Internetseiten mit Onlinespielen sorgfältig. Wählen Sie mit Ihrem Kind Spielseiten aus, die es nutzen darf. Achten Sie auf Werbung und die Art der angebotenen Spiele. Seien Sie vorsichtig bei Registrierungen und lesen Sie die AGB, um sich vor Spam und Kostenfallen zu schützen. Kindgerechte Spielseiten sollten außerdem keine unmoderierten Chats oder Foren anbieten (siehe Kapitel „Chat“).
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über versteckte Kosten. Viele zunächst kostenlose Onlinespiele bieten Extras gegen Geld. Beahlt werden kann häufig durch SMS, Anrufe auf kostenpflichtige Hotlines oder mit Kreditkarte. Gerade beim Spielen über Mobiltelefone ist Kindern oft nicht klar, wann sie reale Kosten verursachen. Hohen Rechnungen können Sie beispielsweise durch Prepaidkarten vorbeugen. Weitere Informationen erhalten Sie von Verbraucherzentralen.
- Vereinbaren Sie Spielregeln. Stellen Sie mit Ihrem Kind Regeln für die Nutzung von digitalen Spielen auf. Diese sollten die Art der Spiele sowie die Spielzeiten betreffen. Es ist wichtig, dass diese Vereinbarungen verbindlich sind und Ihr Kind den Sinn der Regeln versteht. Kinder orientieren sich an Ihren Eltern; es hilft Ihnen also bei der Medienerziehung, wenn Sie mit gutem Beispiel vorangehen. So kann Ihr Kind mit der Zeit lernen, seinen Medienkonsum selbstständig zu regulieren.
- Spiele sind keine Erziehungshelfer. Nutzen Sie digitale Spiele nicht als Erziehungsmaßnahme zur Bestrafung oder Belohnung. Dadurch geben Sie den Spielen unbeabsichtigt eine größere Bedeutung im Leben Ihres Kindes. Halten Sie sich lieber an feste Regeln wie beispielsweise „Kein Spielen vor den Hausaufgaben“. Bieten Sie zudem Alternativen für die Freizeitgestaltung. So vermeiden Sie zugleich, dass Ihr Kind aus reiner Langeweile spielt.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.spielbar.de](http://www.spielbar.de)**  
Auf [spielbar.de](http://www.spielbar.de) informiert die Bundeszentrale für politische Bildung Eltern und Pädagogen zum Thema Computerspiele. Die Redaktion bewertet ausgewählte Spiele und gibt Tipps für den pädagogischen Umgang mit Computerspielen.
- **[www.usk.de](http://www.usk.de)**  
Die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) prüft digitale Spiele und vergibt Alterskennzeichen. Auf ihrer Website informiert die USK unter anderem über das Prüfverfahren und Spielgenres.
- **[www.spieleratgeber-nrw.de](http://www.spieleratgeber-nrw.de)**  
Der Spieleratgeber NRW bewertet Computer- und Konsolenspiele nach pädagogischen Gesichtspunkten und empfiehlt Altersfreigaben.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren zur Förderung der Medienkompetenz, zum Beispiel zum Thema Computerspiele.

## ZAHLEN & FAKTEN

- Fast zwei Drittel der Kinder zwischen sechs und dreizehn Jahren spielen regelmäßig. (Quelle: KIM-Studie 2010, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))



- Gut ein Drittel der unter 14-Jährigen spielt Onlinespiele. (Quelle: KIM-Studie 2010, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))
- 56 Prozent der Eltern sagen, dass sich ihre Kinder besser mit Computerspielen auskennen als sie selbst. (Quelle: FIM-Studie 2011, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))



# GEWALT IN DEN MEDIEN



*Neulich kam mein fünfzehnjähriger Sohn später als verabredet nach Hause. Ich fragte ihn, wo er gewesen sei. Er erzählte, er hätte mit seinen Freunden den Film *Scream 4* angeguckt. Ein Horrorfilm, der ab 16 Jahren frei gegeben ist. Es ist nicht der erste Horrorfilm, den er gesehen hat. Sein Freund hat einen eigenen Fernseher im Zimmer und seine Eltern haben offensichtlich nichts dagegen, dass sich ihr Sohn mit seinen Freunden Horror- oder Monsterfilme ansieht. Gerade weil ich selbst mit solchen Filmen nicht viel anfangen kann, frage ich mich, woher das Interesse bei meinem Sohn kommt. Was ist, wenn er sich nicht nur für Gewalt in Filmen interessiert, sondern denkt, Streitereien und Konflikte könne er auch nur mit Gewalt lösen? Wie wirken die Filme auf ihn, die er sich da mit seinen Freunden ansieht? Ich weiß nicht, ob er auch Computerspiele spielt, in denen Gewalt vorkommt. Ich möchte ihm auch nicht alles verbieten, schon gar nicht seine Freunde zu treffen, deren Eltern sich offensichtlich weniger Sorgen machen.*



## ÜBERBLICK

Die Diskussion um schädliche Auswirkungen der Medien ist so alt wie die Medien selbst. Dabei haben sich im Laufe der Jahre zwar die Medien – nicht aber die Sorgen geändert.

Auch wenn der Anteil der gewalthaltigen Medien nur einen sehr kleinen Teil des gesamten Medienangebotes ausmacht – so liefert er doch immer wieder aufrüttelnde Schlagzeilen. Die Medien werden dabei oft vorschnell zum Sündenbock gestempelt.

Dabei liefert die Wissenschaft bis heute keinen direkten Zusammenhang zwischen Gewalt in den Medien und realen Gewalthandlungen und warnt vor voreiligen Schlüssen. Unstrittig ist, dass Kinder und Jugendliche, die selbst Erfahrung mit Gewalt in der Familie machen, in der Schule Probleme haben und sozial schlecht integriert sind, grundsätzlich anfälliger für Gewaltdar-



stellungen sind. Werden Kinder und Jugendliche, die in einem gut funktionierenden sozialen Umfeld leben und einen positiven Rückhalt in Familie und Freundeskreis haben kaum negativ von Mediengewalt beeinflusst.

Auch wenn gewalthaltige Medien nicht bei allen Kindern gleich wirken – letztlich gibt es aus Sicht von Eltern keinen Grund, Spiele oder Filme mit Gewaltszenen zu konsumieren.

Gewaltszenen in Film und Fernsehen, auf dem Handy oder im Computerspiele werden genutzt um die eigenen Grenzen zu testen, als Mutprobe oder einfach um mitreden zu können und als ein gemeinsames Thema in der Clique. Eltern sollten hier nachfragen und einen klaren Standpunkt einnehmen. Manches ist im Zusammenhang weniger dramatisch als es zunächst den Anschein hat: Viele Computerspiele sind zum Beispiel bewusst teamorientiert angelegt und erfordern intensive Kommunikation mit den Mitspielern. Wer mit Computerspielern spricht, hört fast immer, dass die Gewalt im Spiel nicht das ist, was sie interessiert, ja noch nicht einmal das, was sie vorrangig wahrnehmen. Vielmehr reizt sie die Herausforderung der Aufgaben, das erforderliche taktische Geschick, die Gemeinschaft im Spiel und die Notwendigkeit einer superschnellen Reaktion.

*Gewaltszenen in den Medien können besonders verstörend auf Kinder wirken, wenn sie mit ihnen alleine gelassen werden.*



## TIPPS FÜR ELTERN

- Es gilt vor allem Kinder vor brutalen Gewaltdarstellungen zu schützen. Und es gilt, ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie jederzeit mit ihren Erlebnissen und Ängsten zu erwachsenen Bezugspersonen kommen können und dort ein offenes Ohr und gegebenenfalls Hilfe und Fürsorge zu finden.
- Kinder verarbeiten Erlebnisse, indem sie darüber sprechen, das gilt auch für Medienerlebnisse. Sehen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind fern und sprechen Sie anschließend über das Gesehene. Gut verarbeiten Kinder ihre Eindrücke auch beim Malen und Zeichnen. Bilder Ihrer Kinder sind auch gute Möglichkeiten für Sie, mit Ihren Kindern über Medienerlebnisse ins Gespräch zu kommen.
- Sprechen Sie mit Ihren Kindern über Ereignisse in den Nachrichten. Hilfreich ist es auch, sich gemeinsam Nachrichtensendungen für Kinder anzusehen, da diese die Ereignisse in der Welt kindgerecht aufbereiten.
- Setzen Sie klare Grenzen: Treffen Sie mit Ihrem Kind Vereinbarungen über Inhalte und Zeiten des Medienkonsums.
- Beachten Sie die Alterskennzeichen auf Filmen und Spielen. Die Freigabe von Filmen für Kinder und Jugendliche, aber auch die Freigabe von Computerspielen und Musik ist in Deutschland gesetzlich geregelt. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) setzt fest, welche Filme für welches Alter geeignet sind. Die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) bestimmt entsprechend dem Jugendschutzgesetz, welche Video- und Computerspiele ab welchem Alter gespielt werden sollten. Spiele ohne USK-Alterskennzeichnung dürfen erst ab 18 Jahren gespielt werden.
- Das Jugendschutzgesetz verbietet Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen Filme zugänglich zu machen, die nicht für ihr Alter freigegeben sind. Das Fernsehen darf Filme, die altersbeschränkt sind, nur zu bestimmten Zeiten ausstrahlen. So darf zum Beispiel ein Film ab 16 Jahren nur zwischen 22 und sechs Uhr ausgestrahlt werden.
- Sendungen wie Aktenzeichen XY sind für jüngere Kinder nicht geeignet, denn reale Gewalt in Dokumentationsfilmen ist schwerer zu verarbeiten als inszenierte Gewalt in einem Spiel- oder Zeichentrickfilm. Kinder können sich nicht immer distanzieren und fühlen sich von realen Darstellungen persönlich bedroht.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren. Unter „Themen“ finden Sie beispielsweise Infos über die Wahrnehmung von Gewalt in Computerspielen.
- **[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)**  
Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) veröffentlicht regelmäßig Studien zur Mediennutzung von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie). Unter „Materialien < Infoset“ finden Sie das pdf „Gewalt und Fernsehen: 10 Antworten“.
- **[www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)**  
Die Initiative kontrolliert das Internet, sorgt für die Einhaltung des Jugendschutzes und informiert über eine sichere Internetnutzung.
- **[www.kinderfilmwelt.de](http://www.kinderfilmwelt.de)**  
Die Kinderfilmwelt informiert aktuell, kindgerecht und hintergründig über Filme speziell für Kinder. Für Eltern gibt es einen Bereich, der zum Beispiel über Medienerziehung und Gewaltdarstellung im Film informiert.

## ZAHLEN & FAKTEN

- Gewaltdarstellungen in den Medien unterliegen den Beschränkungen des Jugendschutzgesetzes und des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages (JMStV). Videos oder Computerspiele, die nicht oder mit „Keine Jugendfreigabe“ gekennzeichnet sind, dürfen einem Kind oder Jugendlichen nicht angeboten oder zugänglich gemacht werden.
- **[www.dokmal.de](http://www.dokmal.de)**  
Dokmal ist ein Angebot von Planet Schule und informiert Kinder und Jugendliche rund um Filme und Dokumentationen.
- **[www.tivi.de](http://www.tivi.de)**  
Auf tivi.de gibt es unter anderem Nachrichtensendungen speziell für Kinder.
- **[www.polizei-bw.de/praevention](http://www.polizei-bw.de/praevention)**  
Wege aus der Gewalt – eine Broschüre für Eltern und Erziehungsberechtigte. Sie ist Teil des Medienpakets „Abseits?!“







## ERZIEHEN & VORSORGEN

Cybermobbing

Filtersysteme und Filtersoftware

Sicher starten

Pornografie und Sexualität

Problematische Inhalte und Weltbilder

# CYBERMOBBING



Angefangen hat alles mit einer E-Mail, in der „Soccer98“ dem 13-jährigen Paul mitteilte, dass er ihn total uncool finde und er sich in Acht nehmen solle. Paul hat die Mail gelöscht, da er „Soccer98“ nicht kannte. In den folgenden zwei Tagen schrieb „Soccer98“ Paul vier weitere E-Mails mit ähnlichem Inhalt. Paul fühlte sich beobachtet und unwohl. Dann erhielt Paul eine Freundschaftsanfrage von „Soccer98“ auf Facebook. Er nahm die Freundschaftsanfrage an, in der Hoffnung, herauszufinden, wer sich hinter „Soccer98“ verbirgt. Nur wenige Minuten später konnte Paul auf seiner

Pinnwand lesen: „Paul, du bist so peinlich, alle in der Schule lachen über dich! Hier kannst du sehen warum!“

Ein Link zu einer kostenlosen Fotogalerie folgte, dort war ein Foto von Paul zu sehen, auf dem er Schweineohren und übergroße Hasenzähne hat.

Wer „Soccer98“ ist, konnte Paul nicht herausfinden, da „Soccer98“ kein Profilbild eingestellt hatte und alle anderen Profilangaben Paul auch nichts sagten. Geschockt fuhr Paul seinen Computer herunter. Eine Stunde später checkte Paul erneut sein Facebook-Profil. Einige seiner Facebook-Freunde hatten inzwischen die Nachricht an seiner Pinnwand gelesen und zu Pauls Entsetzen Kommentare wie: „Das sieht Paul aber echt ähnlich – haha!“ oder „Pauls wahres Ich!“ hinzugefügt.

Am nächsten Tag in der Schule wurde Paul beim Betreten des Klassenzimmers von allen ausgelacht – das Foto hatte sich auf Facebook schnell weiterverbreitet. Nach weiteren Einträgen auf seiner Pinnwand wandte sich Paul an seine drei Jahre ältere Schwester, die den Mobber bei Facebook blockierte und meldete, damit der Nutzer entfernt wird. Die Schwester fand heraus, dass Paul sein Facebook-Profil nicht geschützt hatte und der Täter so recht einfach an seine E-Mail-Adresse herangekommen war.



## ÜBERBLICK

Immer öfter kommt es vor, dass sich Menschen von Veröffentlichungen über ihre Person im Internet oder auf dem Handy verletzt, verunglimpft, bloßgestellt, bedroht oder gedemütigt fühlen. Aus dem Englischen stammt dafür der Begriff Cybermobbing oder Cyberbullying. Besonders betroffen sind junge Menschen, da für diese Altersgruppe das Leben im Netz längst eine Selbstverständlichkeit ist.

Cybermobbing ist eine neue Form des Mobbing: Der Wortteil „Cyber“ weist darauf hin, dass beim Cybermob-



bing mit Hilfe von digitalen Medien und elektronischen Kommunikationsmitteln gemobbt wird. Die Mobbingtäter werden auch Bullies genannt. Die Betroffenen werden durch Bloßstellungen, Verbreitung falscher Behauptungen oder Belästigungen gedemütigt. Zum Beispiel werden im Internet peinliche Fotos oder Videos einer Person in Umlauf gebracht, in Sozialen Netzwerken Hassgruppen gegründet oder die Betroffenen mit herabsetzenden SMS tyrannisiert. Für die Betroffenen wirkt sich Cybermobbing rund um die Uhr in alle Lebensbereiche aus, da sie per Handy und im Internet ständig erreichbar sind. Darüber hinaus verbreiten sich Bilder oder Beiträge über Personen blitzschnell und unkontrollierbar in den Sozialen Netzwerken oder über Handys. Die Betroffenen haben keine Rückzugsräume mehr.

Das Mobben mit elektronischen Hilfsmitteln bietet den Täterinnen und Tätern die Möglichkeit anonym zu handeln, in dem sie falsche Identitäten annehmen, sich mit Spitznamen registrieren oder Handynummern unterdrücken. Die Hemmschwellen für Beleidigungen oder Verleumdungen sind geringer, da man dem Opfer nicht in die Augen sieht.

Wie alle Formen von Mobbing, kann Cybermobbing ernstzunehmende psychische und körperliche Belastung verursachen. Identitäts- und Selbstwertkrisen, Erschöpfungs- und Angstzustände und ein anhaltend depressives oder ängstliches Lebensgefühl können die Folge sein.

*Mobbing ist heute vielfach Cybermobbing. Das gesamte Leben der Opfer wird in Mitleidenschaft gezogen.*



## TIPPS FÜR ELTERN

Dass ein Kind von Mobbing betroffen ist, können Eltern oft schwer erkennen, da Cybermobbing „unsichtbar“ im PC oder auf dem Handy stattfindet und die Kinder aus Scham schweigen.

Hinweise können sein: Ihr Kind meidet plötzlich den PC oder das Handy, Ihr Kind geht nicht mehr gerne in die Schule, Ihr Kind ist öfter krank (Kopfweh, Bauchschmerzen), Freunde kommen weniger zu Besuch oder es finden kaum noch Treffen statt.

Was tun, wenn Ihr Kind von Cybermobbing betroffen ist?

- Werden Sie umgehend aktiv. Reden Sie mit Ihrem Kind und bringen Sie in Erfahrung, was passiert ist.
- Ist der Täter/die Täterin bekannt, nehmen Sie Kontakt zu diesem auf. Fragen Sie nach den Gründen und zeigen Sie auf, wie sich Ihr Kind fühlt. Ist der Mobber selbst noch ein Kind, sprechen Sie mit den Eltern. Fordern Sie diese klar auf, Sorge zu tragen, dass das Mobben sofort aufhört.
- Informieren Sie wichtige Bezugsorte und -personen Ihres Kindes wie Schule oder Sportvereine und entwickeln Sie mit diesen gemeinsam eine Strategie gegen das Mobben.
- Erklären Sie Ihrem Kind, dass es nicht zurück mobben soll, das verschärft die Situation nur.

- Nutzen Sie die Hilfsfunktionen der Sozialen Netzwerke, E-Mail-Anbieter oder Webseiten, um den Bully zu stoppen (Meldefunktionen, Blockieren von E-Mail-Adressen, Wechsel von Passwörtern, und vieles mehr).
- Sichern Sie Beweise, zum Beispiel Einträge in Sozialen Netzwerken mit Screenshots. Löschen Sie keine E-Mails oder Einträge, sie dienen als Beweismaterial.
- Bei schweren Fällen von Cybermobbing, bei massiven Beleidigungen und Bedrohungen etc., sollten Sie die Polizei einschalten. Je nach Art des Mobbing kann aus unterschiedlichen Gründen straf- oder zivilrechtlich vorgegangen werden.
- Um Cybermobbing zu vermeiden, ist es wichtig, Kinder aufzuklären und Werte wie Respekt und Achtung voreinander zu vermitteln. Thematisieren Sie Cybermobbing im Bekanntenkreis und auf Elternabenden. Lehrer, Eltern und Schüler können beispielsweise gemeinsame Standpunkte, Präventionsmaßnahmen und Anlaufstellen in die Schulordnung aufnehmen.
- Überlegen Sie zusammen mit den Kindern, welche Informationen sie über sich ins Internet stellen. Wenn die Täter viele Informationen finden, haben sie viele Ansatzpunkte zum Mobben.

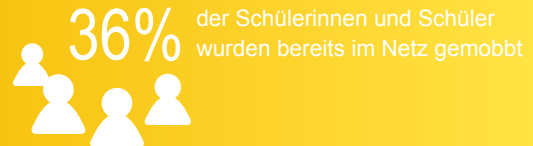


## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren zur Förderung der Medienkompetenz, zum Beispiel zum Thema Cybermobbing.
- **[www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)**  
Auf dieser Seite wird in das Thema eingeführt und mittels einer Aufgabenstellung darauf hingewiesen, wie man Mobbing verhindern kann.

## ZAHLEN & FAKTEN

- 36 Prozent aller Schülerinnen und Schüler geben an, Opfer von Cybermobbing zu sein; 15 bis 55 Prozent selbst Täter. (Quelle: Umfrage der Techniker Krankenkasse, 2011)



- 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben in der JIM-Studie 2011 an, dass sie Cybermobbing für eine der drei größten Gefahren im Internet halten.



- Kinder holen sich Hilfe bei Freunden (71 Prozent), Eltern (26 Prozent) und Lehrern/Vereinstrainern (sechs Prozent). (Quelle: Bystander-Studie der Technischen Universität Berlin, 2011)





# FILTERSYSTEME UND FILTERSOFTWARE



*Unsere Tochter Jana ist acht und bekommt in letzter Zeit in der Schule oft die Hausaufgabe, im Internet zu bestimmten Themen zu recherchieren. Neulich sollten sie eine kurze Präsentation vorbereiten, das Thema war frei wählbar. Wie viele Mädchen in ihrem Alter, liebt Jana Pferde und entschied sich, zu diesem Thema eine Präsentation auszuarbeiten. Auf der Suche nach Informationen im Netz zu verschiedenen Pferderassen ist Jana aus Versehen auf einer Sex-Seite gelandet. Die Bilder, die man da sehen konnte, haben unsere Tochter sehr erschreckt.*

*Meine Frau und ich haben uns dann überlegt, wie wir Jana in Zukunft im Internet mehr Sicherheit bieten können. Wir hatten uns bereits vor einiger Zeit mit dem Thema Schutz im Internet auseinandergesetzt, doch es gibt so viele Filterprogramme, die Kinder vor unerwünschten Inhalten schützen sollen. Für uns ist es schwer zu erkennen, welche Software gut und welche nicht gut ist. Und können solche Programme überhaupt einen hundertprozentigen Schutz bieten?*



## Überblick

Filtersysteme überprüfen Webseiten nach vorgegebenen Mustern (zum Beispiel Gewaltdarstellungen und Pornografie) und blockieren solche, die als problematisch und jugendgefährdend eingeschätzt werden. Eltern können diese Software auf ihrem Computer installieren und so einrichten, dass ihre Kinder nur Zugang zu Internetinhalten haben, die ihrem Alter entsprechen. Hier einige Beispiele, nach welchen Vorgaben die Filterung funktioniert:

- Autoren von Internetseiten bewerten die eigene Webseite aufgrund bestimmter Fragestellungen wie zum Beispiel Inhalte von Gewalt, Sexualität oder Werbung. Die Filtersysteme erkennen diese Einschätzung und geben die Seite frei oder sperren diese.
- Seiten werden aufgrund von Schlüsselwörtern gesperrt, die innerhalb der Seite vorkommen. Hier kann

es auch dazu kommen, dass unbedenkliche Seiten gesperrt werden.

- Es werden Listen (siehe im Folgenden) angelegt beziehungsweise sind bereits automatisch in der Filtersoftware aufgeführt, um Webseiten zu sperren beziehungsweise freizugeben.

Was sind Listen?

Bei den Listen wird eine Auswahl vorgenommen, die Internetseiten mit problematischen Inhalten auf Negativlisten (auch Blacklists = schwarze Listen genannt) und dementsprechend Internetseiten mit unproblematischen Inhalten auf Positivlisten (sogenannte Whitelists) setzt. Bei einem sich ständig erneuernden Internetangebot müssen diese Listen immer wieder überarbeitet werden. Grundsätzlich sollte man die Filtersoftware immer durch Updates auf dem neuesten Stand halten.



*Moderne Betriebssysteme bringen Jugendschutz-Einstellungen bereits mit. Sollten Sie sich für ein Filterprogramm entscheiden, ist es dennoch ratsam im Betriebssystem entsprechende Einstellungen vorzunehmen.*



## TIPPS FÜR ELTERN

Eine Filtersoftware zu installieren, um die eigenen Kinder vor fragwürdigen und nicht jugendfreien Seiten zu schützen, ist anzuraten, vor allem bei Kindern, die ihre ersten Schritte im Internet gehen. Sinnvoll ist eine Mischung aus technischem Schutz durch Filter und erzieherischen Maßnahmen. Denn: Kein Filtersystem bietet einen hundertprozentigen Schutz davor, dass Ihr Kind nicht doch mit problematischen Inhalten in Berührung kommt.

Kinder von sechs bis zwölf Jahren sollten durch Filtersoftware geschützt bleiben. Es empfiehlt sich, als Startseite eine Kindersuchmaschine anzulegen. Bei diesen Kindersuchmaschinen werden jugendgefährdende Inhalte herausgefiltert und in den Suchergebnissen nicht angezeigt. Mit wachsendem Alter können Sie auch gemeinsam mit Ihrem Kind andere Suchmaschinen ausprobieren.

Im Jugendalter von 12 bis 17 Jahren sollten Sie Ihr Kind über die Gefahren aufklären, realistische Internetseiten vereinbaren und gemeinsame Regeln für das Surfen im Netz aufstellen. Selbstverständlich können Sie auch für Ihre jugendlichen Kinder Filtersysteme installieren und Listen anlegen. Mit zunehmendem Alter sollten Sie Ihren Kindern jedoch so viel Vertrauen entgegenbringen, dass sie sich selbstständig und verantwortungsvoll im Internet aufhalten können.

Jugendschutzprogramm.de bietet eine kostenfreie Filtersoftware, die Eltern auf dem PC installieren können. Das Programm ist anerkannt und geprüft von der Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten (KJM): [www.jugendschutzprogramm.de](http://www.jugendschutzprogramm.de). Mit

offenen Augen gegenüber Internetseiten und Inhalten können Eltern selbst Positivlisten und Negativlisten erstellen.

### **Welche wichtigen Fragen sollten Sie sich stellen, wenn Sie solche Listen erstellen?**

Sind auf den Internetseiten...

- pornografische Inhalte zu sehen?
- sexuelle Inhalte thematisiert und dargestellt?
- Darstellungen von Gewalt zu sehen?
- Essstörungen wie Magersucht oder Ess-Brechsucht verharmlost oder verherrlicht?
- Ausdrucksweisen zu lesen oder zu hören, die beleidigend oder abwertend sind?
- Darstellungen von potenziell schädlichen Inhalten wie Glücksspiel, Drogen oder Alkohol zu sehen?
- radikale politische Sichtweisen beworben?
- Werbung und kommerzielle Angebote schlecht von redaktionellen Inhalten zu unterscheiden?

Die Beurteilung ermöglicht es Ihnen, die Filtersysteme auf dem neuesten Stand zu halten. Zur Beurteilung von Webseiten nach möglichen gefährlichen Inhalten hat die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) einen Kriterienkatalog veröffentlicht (siehe „Links & Literatur“).





## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien.
- **[www.kjm-online.de](http://www.kjm-online.de)**  
Auf der Seite der Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten (KJM) finden Sie unter anderem einen Kriterienkatalog (Beurteilungsmaßstäbe) zur Beurteilung von Webseiten (Rubrik „Jugendschutz in Telemedien“).
- **[www.jugendschutzprogramm.de](http://www.jugendschutzprogramm.de)**  
Jugendschutzprogramm.de bietet eine kostenfreie Filtersoftware, die Eltern auf dem PC installieren können.
- **[www.sicher-online-gehen.de](http://www.sicher-online-gehen.de)**  
„Sicher online gehen“ ist eine Initiative von Bund, Ländern und der Wirtschaft für einen besseren Schutz von Kindern im Internet.
- **[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)**  
Auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finden Sie umfangreiche Informationen zum Thema Medienkompetenz (Rubrik Kinder und Jugend).
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren, zum Beispiel zu kostenpflichtigen und kostenfreien Filtersystemen.

## ZAHLEN & FAKTEN

- 83 Prozent der Eltern haben von Jugendschutzsoftware gehört, aber viele wissen nicht, was sich wirklich dahinter verbirgt. Fast alle Eltern halten Jugendschutzsoftware für wichtig (73 Prozent: sehr wichtig und 22 Prozent: wichtig). 25 Prozent der Eltern, die von Jugendschutzsoftware schon gehört haben, das heißt 20 Prozent aller Eltern, setzen Jugendschutzsoftware zu Hause ein. (Quelle: Studie „Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung“, Hans-Bredow-Institut: [www.hans-bredow-institut.de](http://www.hans-bredow-institut.de))
- Die KIM-Studie 2010 kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: Zwar halten viele Eltern Filterprogramme für wichtig, jedoch ist nur auf 14 Prozent der Computer mit Internetzugang, die von Kindern genutzt werden, tatsächlich eine Filtersoftware installiert. (Quelle: KIM-Studie, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))



20% der Eltern setzen  
Jugendschutzsoftware ein

- **[www.fragfinn.de](http://www.fragfinn.de)**  
FragFinn.de bietet Kindern einen sicheren Raum zum Surfen. Die Suchmaschine basiert auf einer Positivliste, die regelmäßig von Experten überprüft und aktualisiert wird.
- **[www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de)**  
Blinde-Kuh.de ist eine kindgerechte Suchmaschine.



# SICHER STARTEN



*Seit Tagen schon liegt die achtjährige Anna ihren Eltern in den Ohren, dass sie jetzt endlich auch im Internet surfen will. „Alle meine Freundinnen dürfen das schon“, beschwert sie sich bei ihrer Mutter. Die erzählen dann immer von den tollen Spielen und Filmen, die es im Internet gibt. Außerdem könne man auf den Internetseiten für Kinder auch viele Dinge lernen, versucht sie ihre Mutter zu überzeugen. Anna versteht nicht, warum ihre Eltern beim Thema Internet so streng sind. Ständig muss sie sich anhören, dass sie dafür noch zu jung sei und dass das Internet gefährlich für Kinder sein könne. Die Eltern ihrer Freundin Paula sind da viel cooler, da ist sich Anna sicher. Immerhin hat Paula sogar ein eigenes Benutzerkonto auf dem Computer ihrer Mutter und kann schon mit Freundinnen chatten – nur eben mit ihr nicht.*



## ÜBERBLICK

Das Internet wirkt schon auf Grundschülerinnen und Grundschüler faszinierend und ist ein begehrter Tummelplatz, um die kindliche Neugier zu befriedigen. Wie entsteht ein Regenbogen, warum können Glühwürmchen leuchten, welche Sprache spricht man in Peru? Die Liste der Fragen ist ab einem gewissen Alter groß, ebenso der Wunsch, all das zu tun, was die Eltern machen – dazu gehört auch das Surfen im Internet.

Spezielle Kinderseiten bieten kindgerechte Informationen, Lernspiele und Kommunikationsmöglichkeiten (siehe „Links & Literatur“). Ab welchem Alter es sinnvoll ist, die ersten Schritte im Internet zu gehen, lässt sich nicht verallgemeinern. Kinder entwickeln sich unterschiedlich schnell und haben im Umgang mit dem Computer unterschiedliche Vorbilder. Wer ältere Geschwister hat, wird sicher schneller dabei sein wollen.



Wichtig ist, dass Sie Ihr Kind bei den ersten Ausflügen ins Internet begleiten. Zeigen Sie ihm altersgerechte Seiten, die Sie zuvor selbst besucht haben. Achten Sie darauf, wie Werbung auf diesen Seiten eingeblendet wird und zu welchen Treffern die Links führen.

Richten Sie auf Ihrem Computer ein eigenes Benutzerkonto mit eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten (Jugendschutzfilter oder Kindersicherung aktivieren) für Ihr Kind ein. Diese Filter bieten aber nur ergänzenden und keinen umfassenden Schutz (siehe Kapitel „Filtersysteme und Filtersoftware“).

Für die Lieblingsseiten Ihres Kindes können Sie eine Favoritenliste anlegen, so schaffen Sie einen sichereren Surfraum und vermeiden Fehltreffer durch Tippfehler. Vereinbaren Sie gemeinsam mit Ihrem Kind, wie lange es online sein darf und behalten Sie dabei den gesamten Medienkonsum im Blick. Solche Vereinbarungen sollten dem Alter entsprechend angepasst werden.

*Niemand sollte als Administrator eines Computers im Netz unterwegs sein. Deshalb ist es sinnvoll für jedes Familienmitglied ein eigenes Benutzerkonto auf dem Rechner anzulegen.*



## TIPPS FÜR ELTERN

- Legen Sie vor dem Start ins Internet fest, wie lange der Computer täglich genutzt werden darf. Bei älteren Kindern empfehlen sich auch wöchentliche Zeitkontingente. Als Orientierungshilfe schlägt das Bundesfamilienministerium folgende Zeitabsprachen vor:
  - Vier bis sechs Jahre: 30 Minuten pro Tag;
  - Sieben bis zehn Jahre: Eine Stunde pro Tag oder acht Stunden pro Woche;
  - Ab zwölf Jahren sollte das Zeitkontingent individuell abgesprochen werden, da der Computer jetzt auch immer mehr für schulische Zwecke genutzt wird.
- Die großen E-Mail-Anbieter sind unübersichtlich und enthalten viel Werbung, weshalb sie für Kinder nicht geeignet sind. Es gibt kostenlose Anbieter speziell für Kinder, wie [www.grundschulpost.de](http://www.grundschulpost.de) oder [www.mail4kidz.de](http://www.mail4kidz.de). Hier werden die Eltern in den Anmeldeprozess eingebunden und Kinder können nur Nachrichten von Personen empfangen, die in ihrem Adressbuch gespeichert sind. Auf was Sie achten sollten:
  - Die E-Mail-Adresse soll keine Verbindung zu Name, Alter oder Wohnort zulassen. Wählen Sie stattdessen Fantasienamen wie [lilalaunebaer123@beispielanbieter.de](mailto:lilalaunebaer123@beispielanbieter.de).
  - Begleiten Sie ihr Kind bei seinen ersten E-Mail-Versuchen.
- Weisen Sie Ihr Kind darauf hin, dass sich in Anhängen unliebsame Bilder, Videos, Texte oder Programme mit Computerviren befinden können.
- Für Kinder wie für Erwachsene empfiehlt es sich, zwei E-Mail-Adressen zu verwenden. Die Hauptadresse nur an enge Freunde und Familienmitglieder weitergeben. Sie ist privat und sollte nirgends im Internet auftauchen. Die zweite Adresse kann das Kind für Anmeldungen zu Chats oder einem Newsletter verwenden.
- Informieren Sie Ihr Kind darüber, dass es keine persönlichen Daten ins Netz stellen soll. Dies ist vor allem beim Chatten und beim Erstellen des eigenen Profils in einer Community wichtig, um unangenehme Kontakte zu vermeiden.
- Überlegen Sie mit Ihrem Kind, welchen Nickname es im Netz verwenden könnte und achten Sie dabei auf die Wahl eines neutralen Namens.
- Wählen Sie moderierte Kinderchats. Unter [www.chatten-ohne-risiko.net](http://www.chatten-ohne-risiko.net) finden Sie einen Chat-Atlas, der die Plattformen nach Sicherheitsaspekten bewertet.
- Stellen Sie den Computer an einem gut einsehbaren Ort auf, dann können Sie Ihrem Kind besser über die Schulter schauen. Bedenken Sie, dass Ihr Kind nicht nur mit dem Computer ins Netz kommt. Das geht auch mit Handys, Spiel-Konsolen und mp3-Playern. Prüfen Sie auch dort die Schutzmöglichkeiten.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)**  
Das Internet-ABC bringt Kindern spielerisch bei, sicher zu surfen.
- **[www.fragFINN.de](http://www.fragFINN.de)**  
FragFINN ist ein geschützter Surfraum mit einer großen Auswahl an geprüften Kinderseiten.
- **[www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de)**  
Neben der bekannten Suchmaschine bietet die Seite Informationen zu den verschiedensten Themen speziell für Kinder.
- **[www.internauten.de](http://www.internauten.de)**  
Die Seite Internauten.de klärt Kinder spielerisch über die Gefahren im Netz auf.
- **[www.seitenstark.de](http://www.seitenstark.de)**  
Seitenstark bietet neben einem moderierten Chat speziell für Kinder jede Menge Spiele, Nachrichten, Musik und Wissen.
- **[www.surfen-ohne-risiko.net](http://www.surfen-ohne-risiko.net)**  
Hier bietet das Familienministerium ein Modul an, mit dem Eltern die Startseite des Computers kindgerecht gestalten können.

## ZAHLEN & FAKTEN

- Jedes vierte Vorschulkind darf zu Hause gelegentlich den Computer nutzen, fast jedes fünfte Kind im Alter von vier und fünf Jahren ist bereits im Internet unterwegs. (Quelle: Kids-Verbraucher-Analyse 2011, [www.egmont-mediasolutions.de/](http://www.egmont-mediasolutions.de/))
- Bei den Zwölf- bis 13-jährigen geben bereits 41 Prozent an, dass sie in ihrer Freizeit am wenigsten auf Computer und Internet verzichten könnten. (Quelle: KIM-Studie 2010, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))

 80 min

täglich nutzen Kinder zwischen 12 und 12 Jahren das Netz (Quelle: JIM-Studie 2011, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))

- Bei den 14- bis 15-Jährigen haben bereits 80 Prozent einen eigenen Computer und 47 Prozent einen eigenen Internetzugang. (Quelle: JIM-Studie 2011, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))

 80%

der 14- bis 15-Jährigen besitzen einen eigenen Computer

- **[www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de)**  
Das Internetportal für Kinder und Jugendliche bietet eine Suchmaschine, einen betreuten Community-Bereich, Nachrichten, Spiele und einen Wissensbereich.



# PORNOGRAFIE UND SEXUALITÄT



*Ich bin gerade dabei, das Mittagessen vorzubereiten, als mein zwölfjähriger Sohn ins Haus stürmt. „Mama, was ist eigentlich anal?“, fragt Lukas und wirft seinen Ranzen in die Ecke. Irritiert über die Frage lege ich den Kochlöffel aus der Hand. „Und ein Gangbang, das ist doch, wenn mehrere zusammen was machen, oder?“ Ich habe die Fragen noch gar nicht richtig verdaut, da kommt schon die nächste: „Kannst du mir erklären, was ein Blowjob ist?“ Nun wird mir klar, dass ich mir etwas Zeit nehmen muss. Ich setze mich mit Lukas an den Esstisch und fange an: „Also, wenn zwei Menschen miteinander schlafen, also Sex machen, dann gibt es verschiedene Techniken, die das für manche spannender machen. Beim Analsex zum Beispiel...“*

*Ist diese Situation realistisch? Bestimmt nicht. Welcher Zwölfjährige fragt seine Mutter nach solchen Begriffen? Und welche Mutter gibt gar auf solche Fragen kurz vor dem Mittagessen entspannt Antworten? Dennoch enthält auch diese eher unwirkliche Situation ganz reale Anteile. Dass heutzutage schon Sechstklässler Begriffe wie anal, oral oder Gangbang kennen, ist keineswegs ungewöhnlich. Und dass sie sich unter solchen Begriffen noch nicht wirklich etwas vorstellen können und deshalb eine Menge Fragen haben, auch das ist Realität. Nur: Solche Fragen werden meistens unter Gleichaltrigen gestellt – und der Wissensstand der anderen aus der Clique ist meist auch nicht viel höher als der eigene.*



## ÜBERBLICK

Nach wie vor landen bei Dr. Sommer von BRAVO all die Fragen über Liebe und Sexualität, die Jugendliche bewegen. Und diese Fragen sind nach Angaben des Dr.-Sommer-Teams seit vierzig Jahren immer dieselben. Mit einigen Ausnahmen allerdings. Heute werde öfter nach Intimirasur gefragt als noch vor zehn Jahren, was das Dr.-Sommer-Team als Hinweis auf den Einfluss pornografischer Filme aus dem Internet deutet. Auch Fragen zum Stichwort „anal“ kommen heutzutage deutlich öfter vor.

Auch wenn zwölf- oder dreizehnjährige Kinder noch nicht viel über Sexualität und Sexualpraktiken wissen, so haben sie doch unter Umständen schon eine Menge gesehen und gehört. Tatsächlich sind Pornoseiten im Internet im wahrsten Sinne des Wortes kinderleicht erreichbar. Ein altersbeschränkter Zugang, wie er auf manchen Pornoseiten eingerichtet ist, ist faktisch wirkungslos. So kann jedes Kind auf pornografischen



Internetseiten surfen, sei es durch Zufall oder aus Absicht. Nicht immer ist dabei die Motivation die sexuelle Erregung, oft gehen Kinder und Jugendliche einfach aus Neugier auf Pornoseiten. Oder aus Informationsbedürfnis. Wo kann man mehr über Sex erfahren? Wo kann man sonst noch so genau sehen, wie Sex funktioniert?

Die Fragen, wie lange Jugendliche auf Pornoseiten surfen, warum sie es tun und vor allem wie es ihr Sexual- und Sozialverhalten beeinflusst, sind bislang wenig untersucht. Fest steht nur: Auch wenn die meisten Jugendlichen bereits pornografische Internetseiten besucht haben, ist der Pornokonsum viel weniger dramatisch, als er mitunter in der Presse und der Öffentlichkeit dargestellt wird.

Dennoch können Eltern beim Thema Pornografie nicht aus der Verantwortung entlassen werden. Pornografie nimmt letztlich, genau wie viele andere Faktoren, Einfluss auf ihr Bild von Sexualität und ihre eigene Sexualität. Pornos vermitteln ein klischeehaftes Bild, wie Sexualität zu sein hat und übt so unter Umständen Druck auf Jugendliche aus. Es bleibt die Aufgabe von Erwachsenen, darauf zu reagieren und Kinder und Jugendliche in ihrem Selbst zu stärken. Denn Jugendliche suchen, das zeigen viele Untersuchungen, Rat bei Fragen, die sie überfordern.

*Sexualisierte Darstellungen sind in den Medien überall präsent. Auch bei diesem Thema gilt es mit den eigenen Kindern im Gespräch zu bleiben und ihnen Aufklärung und Rat zuteilwerden zu lassen.*



## TIPPS FÜR ELTERN

- Die Sicht auf den eigenen Körper und die eigene Sexualität wird heute sehr stark medial beeinflusst. Insbesondere Castingshows wie Germany's Next Top Model oder Das perfekte Model geben ein bestimmtes Verhaltensmuster und Körperbild vor. Schauen Sie diese Sendungen gemeinsam mit Ihren Kindern, bilden Sie sich selbst eine Meinung dazu und fragen Sie auch Ihre Kinder nach deren Meinung (siehe auch Kapitel „Fernsehen“).
- Wenn Sie annehmen, dass Ihr Kind Pornos anschaut, dann sprechen Sie mit Ihrem Sohn beziehungsweise Ihrer Tochter. Das ist sicher schwierig, denn Jugendliche reden im Normalfall nicht gerne über Intimes mit ihren Eltern. Ein gemeinsames Gespräch gibt aber Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Ängste und Befürchtungen in Hinblick auf Sexualität auszudrücken. Vorhaltungen und Verbote bringen wenig. Sprechen Sie stattdessen aus, dass Sie sich zum Beispiel Sorgen machen.
- Finden Sie eine Sprache für das Thema Sexualität und Pornografie. Worüber gesprochen werden kann, das kann reflektiert werden. Im ersten Moment mag das Thema eher unangenehm sein. Deshalb: Sprechen Sie mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin

darüber, befragen Sie Freunde und befreundete Eltern oder kontaktieren Sie eine Beratungsstelle. Hier bieten sich Sexualberatungsstellen ebenso an wie medienpädagogische Beratungsstellen.

- Das Sprechen über Pornografie fällt leichter, wenn Sie wissen, worüber Sie reden. Erwägen Sie deshalb, selbst einmal auf Pornoseiten zu schauen. So sehen Sie, was Ihre Kinder auch sehen (könnten). Sie werden erstaunt sein, wie leicht man an Pornofilme kommt, wie explizit das Material ist und vor allem in welcher Menge es zu sehen ist.
- Setzen Sie Filterprogramme (siehe Kapitel „Filtersysteme und Filtersoftware“) für Kinder unter zwölf Jahren ein.

Die Weitergabe von Pornografie an Jugendliche unter 18 Jahren ist in Deutschland per Gesetz verboten (Paragraf 184 Strafgesetzbuch), der Besitz hingegen nicht. Ihr Kind begeht also keine Straftat, wenn es Pornografie anschaut oder besitzt. Wenn es allerdings Pornos (auf dem Handy, als Datei oder als Printprodukt) an andere Jugendliche weitergibt, macht es sich unter Umständen strafbar.





## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt. Dort finden Sie auch die Handreichung „Let’s talk about Porno“ mit Arbeitsmaterialien für Schule und Unterricht zu Jugendsexualität, Internet und Pornografie.
- **[www.sextra.de](http://www.sextra.de)**  
Die Internetplattform Sextra von pro familia informiert Jugendliche und Erwachsene in Sachen Liebe, Freundschaft und Sexualität.
- **[www.sexwecan.at](http://www.sexwecan.at)**  
Das Projekt und der gleichnamige Film „Sex – we can?!“ des Österreichischen Instituts für Sexualpädagogik bietet Material für Eltern und alle, die mit Jugendlichen arbeiten.
- **[www.bmwfj.gv.at](http://www.bmwfj.gv.at)**  
Die Broschüre „Sexualität & Internet – Elternratgeber“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend Österreich enthält umfassende Informationen für Eltern, um mit ihren Kindern ins Gespräch zu kommen. Sie finden Sie in der Suche über das Stichwort „Elternratgeber“.

## ZAHLEN & FAKTEN

- **Dr.-Sommer-Studie 2009 – Liebe, Körper, Sexualität**  
Im Auftrag der BRAVO befragte das Meinungsforschungsinstitut iconkids & youth 1228 Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren. Laut der Studie kann von einer „Generation Porno“ nicht die Rede sein. Lediglich ein Prozent der Mädchen und acht Prozent der Jungen gaben an, regelmäßig Pornografie zu schauen. Für 31 Prozent aller Jugendlichen ist Pornografie kein Thema. Dennoch: 57 Prozent der befragten Mädchen und 69 Prozent der Jungen haben bereits pornografische Bilder oder Filme gesehen, und der Konsum nimmt bei den 13-Jährigen deutlich zu.



31%

der Jugendlichen sind  
nicht an Pornografie  
interessiert

# PROBLEMATISCHE INHALTE UND WELTBILDER



*Neulich kam unser Sohn Hannes (16 Jahre) mit einem Flyer nach Hause, der zur Teilnahme an einer Demo für mehr Mitbestimmung von Schülern und ein besseres Schulsystem warb. Die Flyer wurden von „echt coolen und lockeren“ Typen auf dem Schulhof verteilt. Auf dem Zettel war außer den Daten zum Treffpunkt noch ein Link zur Facebook-Seite der Veranstalter angegeben sowie ein Aufruf, die Seite zu „likern“, sprich den Gefällt-mir-Button zu drücken. Da ich selbst bei Facebook bin, habe ich mir die Seite mal angeschaut.*

*Auf der Seite war der Slogan zu lesen „Für mehr Sauberkeit und Ordnung in unser Stadt“. Allmählich wurde mir klar, dass hinter der Aktion eine rechte Gruppe oder Partei steckt. Es ging nicht um ein besseres Schulsystem, sondern darum, Jugendliche für fremdenfeindliche und rassistische Botschaften zu gewinnen. In Kommentaren wurde zum Beispiel aufgefordert, Geschäfte und Restaurants von Ausländern zu boykottieren. Als ich das gelesen hatte, rief ich Hannes, um mit ihm über die Demo zu sprechen. Ich machte ihm klar, wie wichtig ist es, sich erst einmal zu informieren, um was es genau geht und wer hinter solchen Aktionen steckt. Gemeinsam haben wir dann die Facebook-Seite gemeldet und alle Freunde von Hannes über den Vorfall informiert.*



## ÜBERBLICK

Das Internet bietet eine unendliche Fülle an Informationen, Lern- und Austauschmöglichkeiten und Unterhaltung. Neben hilfreichen Seiten und nützlichen Anwendungen gibt es leider auch problematische Inhalte im Netz. Im Vergleich mit der gesamten Anzahl von Internetseiten stellen diese zwar nur einen kleinen Prozentsatz dar, dennoch sollten sich Eltern darüber informieren, damit sie die eigenen Kinder warnen können.

Als gefährdend gelten laut Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien folgende Inhalte:

- den Nationalsozialismus verherrlichende oder verharmlosende und zum Rassenhass aufrufende Internetseiten,
- sozialetisch desorientierende Sexualdarstellungen/ Pornografie,



- verrohend wirkende Darstellungen von Gewalt, Kriegsgreuel und verletzten und verunstalteten Menschen;
- Verherrlichung/Verharmlosung von Drogen- und Alkoholmissbrauch,
- Propagierung/Anleitung zu schwerer körperlicher Selbstschädigung.

Momentan sind vor allem folgende Inhalte problematisch:

- **Extremismus im Internet**

Die Verbreitung von extremistischen Inhalten über das Internet nimmt ständig zu. Zum Beispiel nutzt die rechtsextreme Szene Soziale Netzwerke, um ihre Propaganda zu verbreiten und neue Anhänger zu rekrutieren.

- **Gewaltvideos auf dem Handy und im Netz**

Die Weitergabe von Gewaltvideos im Netz und über Handys ist strafbar.

- **Pro-Ana und Pro-Mia – Anleitungen zur Magersucht**

Die Inhalte dieser Seiten vermitteln ein positives Bild von Magersucht.

*Dieses Foto ist noch harmlos, wenn es um Anorexia – Ess-Brechsucht oder auch Magersucht – geht. Internetseiten, die dafür werben, gelten als jugendgefährdend.*



## TIPPS FÜR ELTERN

Informationen sind innerhalb von Sekundenbruchteilen im Internet verfügbar und verändern sich genauso schnell jeden Tag aufs Neue. Täglich kommen hunderttausende neue Videos, Texte, Fotos oder Tweets hinzu.

- Bleiben Sie auf dem Laufenden.  
Angesichts dieser ständigen Veränderungen ist eine hundertprozentig wirksame Kontrolle im Internet unmöglich. Umso wichtiger ist es, dass Sie sich in etwa auf dem Laufenden halten und wissen, welche problematischen Inhalte im Internet kursieren. Ihr Interesse, sich über aktuelle Jugendmedien und über bedenkliche Inhalte im Netz zu informieren, ist die beste präventive Maßnahme für Ihr Kind. Die Internetseite **www.klicksafe.de** weist aktuell auf jugendgefährdende Inhalte im Netz hin und bereitet Handlungsmöglichkeiten für Eltern und Pädagogen auf.
- Beschweren Sie sich.  
Wenn Sie im Internet auf jugendgefährdende Inhalte stoßen, haben Sie die Möglichkeit, diese zu melden. Die Initiative jugendschutz.net hat dazu eine Beschwerdestelle im Internet eingerichtet, an die Sie Ihren Hinweis senden können. Auch anonyme Hinweise werden bearbeitet. Jugendschutz.net versucht, diesen Hinweisen nachzugehen. Auch bei der Internetbeschwerdestelle für Deutschland können

Sie Internetseiten, Chaträume oder sonstige Inhalte anzeigen. Die Internetbeschwerdestelle arbeitet mit Strafverfolgungsbehörden und Internetdiensteanbietern zusammen, damit illegale Inhalte aus dem Netz verschwinden (**www.internetbeschwerdestelle.de**).

- Filter und Co.  
Die Verwendung von Filtersystemen (siehe Kapitel „Filtersysteme und Filtersoftware“) und klare Absprachen bei der Internetnutzung sind ebenfalls wichtige Schritte, um jugendgefährdende Internetseiten zu Hause auszuschließen. Das Sperren von Internetinhalten im heimischen Netzwerk schützt Ihr Kind aber nicht vor der immer mobiler werdenden Internetwelt (Smartphone, Mobile-Stick, Tablet-PC etc.). So ist die Diskussion mit Ihrem Kind über diese Themen der beste Schritt, jugendgefährdende Inhalte im Netz erkennen zu können und Ihr Kind zu einem selbstverantwortlichen Umgang mit dem Internet zu begleiten.
- Bleiben Sie aufgeschlossen.  
Das intensive Gespräch mit Ihrem Kind über problematische Inhalte im Netz kann viele Fragen, auch auf Ihrer Seite, klären. Seien Sie aufgeschlossen gegenüber den Interessen Ihrer Kinder. Falls Sie sich nicht auskennen, lassen Sie sich von Ihren Kindern die unbekannte Medienwelt erklären.



## NÜTZLICHE LINKS

- **[www.lmz-bw.de/elternratgeber](http://www.lmz-bw.de/elternratgeber)**  
Auf MediaCulture-Online, dem Portal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.
- **[www.bpb.de](http://www.bpb.de)**  
Auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung finden Sie umfangreiche Informationen, Dossiers und vieles mehr zum Thema Rechtsextremismus.
- **[www.hass-im-netz.info](http://www.hass-im-netz.info)**  
Mit der Seite Hass-im-Netz informiert jugendschutz.net über Rechtsextremismus im Internet.
- **[www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)**  
Die Initiative kontrolliert das Internet, sorgt für die Einhaltung des Jugendschutzes und informiert über eine sichere Internetnutzung. Seit 1998 recherchiert jugendschutz.net die rechtsextreme Szene. Zu den Internetbewegungen Pro-Ana und Pro-Mia und anderen selbstgefährdenden Verhaltensweisen von Jugendlichen finden Sie dort ebenfalls Informationen.
- **[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)**  
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Informationsmaterial und Broschüren, unter anderem zu den Themen Rechtsextremismus, Pro-Ana und Pro-Mia.

## ZAHLEN & FAKTEN

- Im Jahr 2011 kontrollierte jugendschutz.net 20.975 Websites, 2.172 Fundstellen in Suchmaschinen sowie 521 Kommentare, 4.830 Videoclips und 21.339 Profile im Web 2.0. Gegen 10.000 unzulässige Angebote ist jugendschutz.net vorgegangen. Davon waren mit 38 Prozent Darstellungen von sexuellem Missbrauch von Kindern die häufigste Verstoßkategorie, gefolgt von Pornografie (24 Prozent) und rechtsextremen Inhalten (18 Prozent). Auffällig ist der hohe Anteil (35 Prozent) der rechtsextremen Verstöße in Social-Web-Angeboten, zum Beispiel in Profilen und Kommentaren in Sozialen Netzwerken und Videos auf YouTube. (Quelle: „Jahresbericht: Mehr Online-Risiken für Kinder und Jugendliche“ und „Bericht Rechtsextremismus online“, [www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)).
- **[www.netz-gegen-nazis.de](http://www.netz-gegen-nazis.de)**  
Die Seite berichtet sachlich, interessant und verständlich über Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus.
- **[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)**  
Auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finden Sie umfangreiche Informationen zum Thema Medienkompetenz. Unter „Publikationen“ finden Sie die Broschüre „Gegen Verherrlichung von Essstörungen im Internet. Ein Ratgeber für Eltern, Fachkräfte und Provider“.





## AKTIV WERDEN

Angebote des Landesmedienzentrums  
Baden-Württemberg

Beratungsangebote in Baden-Württemberg  
und deutschlandweit

Links und Surftipps

Glossar



# ANGEBOTE DES LANDESMEDIEN- ZENTRUMS BADEN-WÜRTTEMBERG

Die Chancen der digitalen Medien zu nutzen bedarf vielfältiger Vorbereitungen. Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) hat deshalb ein umfassendes Unterstützungsangebot aufgebaut und bietet gemeinsam mit den Kreis- und Stadtmedienzentren landesweit medienpädagogische Beratung, Fort- und Weiterbildung, technische Unterstützung und didaktisch wertvolle Medien für alle interessierten Eltern, Lehrkräfte sowie Pädagogen außerhalb der Schule an. Wir fühlen uns dabei einem umfassenden pädagogischen Ansatz verpflichtet, der auf sozialen Werten basiert, die einen reflektierten, verantwortungsvollen und souveränen Umgang mit Medien in Schule, Familie und Alltagsleben zum Ziel haben. Zentrales Anliegen der Arbeit des LMZ ist es, Eltern, Lehrkräfte und Pädagogen bei der Medienerziehung und Medienbildung zu unterstützen. Dies tun wir mit

- Beratung (siehe nachfolgende Seite)
- Veranstaltungen (Info-Veranstaltungen, Elternabende, Praxis-Workshops, Fortbildungen, Tagungen etc.)
- medienpädagogischen Beraterinnen und Beratern in den Stadt- und Kreismedienzentren sowie eigens qualifizierten Referentinnen und Referenten für Veranstaltungen vor Ort
- geprüften Materialien und einem Jugendmedienschutz-Curriculum uvm.

Wir decken im Bereich des pädagogischen Jugendmedienschutzes ein breites Spektrum an aktuellen Themen ab, wie zum Beispiel:

- Medienwelten von Kindern und Jugendlichen allgemein,
- Handy- und Internetnutzung,
- Soziale Netzwerke wie facebook
- Urheberrecht und Datenschutz,
- Computer- und Konsolenspiele,
- Cybermobbing,
- Internetpornografie,
- aktive Medienarbeit.

Alle unsere Angebote können wir Dank eines landesweiten Referentennetzes und der engen Zusammenarbeit mit den Stadt- und Kreismedienzentren und den dortigen medienpädagogischen Beraterinnen und Beratern an jedem Ort in Baden-Württemberg durchführen. All dies wird ergänzt durch Webseiten, die wertvolle Informationen, Hintergrundwissen und Tipps für die Praxis bereithalten, wie zum Beispiel unser medienpädagogisches Portal [www.mediaculture-online.de](http://www.mediaculture-online.de).





# BERATUNGSANGEBOTE

in Baden-Württemberg und deutschlandweit

## **Medienpädagogische Beratungsstelle des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg (LMZ)**

Die medienpädagogische Beratungsstelle des LMZ bietet Eltern sowie Pädagogen persönliche Beratung und Unterstützung bei der Medienerziehung. Die Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle beantworten Fragen zu allen Aspekten jugendlicher Mediennutzung und empfehlen aktuelle Informationen und Materialien für den Familienalltag oder die pädagogische Praxis.

**Die medienpädagogische Beratungsstelle ist telefonisch von montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr unter (0711) 2850-777 oder jederzeit per E-Mail unter [beratungsstelle@lmz-bw.de](mailto:beratungsstelle@lmz-bw.de) erreichbar.**

## **Beratungsstelle der Polizei**

Die Beratungsstelle der Polizei ist Teil der polizeilichen Kriminalprävention. Sie informiert über die unterschiedlichsten Delikte und Straftaten und gibt Tipps, wie man sich vor Kriminalität schützen kann.

**[www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de)**

## **pro familia**

Der Verband pro familia bietet eine Online-Beratungsstelle sowie eine große Zahl von Einrichtungen vor Ort. Weitere Informationen erhalten Sie unter

**[www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)**

## **Nummer gegen Kummer**

Nummer gegen Kummer e.V. ist laut eigenen Angaben das größte telefonische und kostenfreie Beratungsangebot für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Beratungstelefon für Kinder und Jugendliche

0800 – 111 0 333

Beratungstelefon für Eltern

0800 – 111 0 555

Nummer gegen Kummer bietet außerdem anonyme Beratung per E-Mail unter

**[www.nummergegenkummer.de](http://www.nummergegenkummer.de)**

## **Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg**

Auf der Webseite der Landesarbeitsgemeinschaft finden Sie ein umfangreiches Verzeichnis von Erziehungsberatungsstellen in ganz Baden-Württemberg, sortiert nach Land- und Stadtkreisen.

**[www.erziehungsberatung-bw.de](http://www.erziehungsberatung-bw.de)**

## **Fachverband Medienabhängigkeit**

Die Webseite des Fachverbandes bietet eine umfangreiche Liste von Beratungs- und Anlaufstellen in Baden-Württemberg und ganz Deutschland für Betroffene von Mediensucht und deren Angehörige.

**[www.fv-medienabhaengigkeit.de](http://www.fv-medienabhaengigkeit.de)**

# LINKS UND SURFTIPPS

## **[www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de](http://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de)**

Der Landesbeauftragte für Datenschutz Baden-Württemberg geht unter anderem Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern nach und informiert über Datenschutzfragen.

## **[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)**

Auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finden Sie umfangreiche Informationen zum Thema Medienkompetenz (Rubrik Kinder und Jugend).

## **[www.bpb.de](http://www.bpb.de)**

Auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung finden Sie umfangreiche Informationen, Dossiers und vieles mehr u.a. zu Medienthemen.

## **[www.bsi-fuer-buerger.de](http://www.bsi-fuer-buerger.de)**

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik gibt Tipps für eine sichere Kommunikation im Netz und informiert über mögliche Gefahren und geeignete Schutzmaßnahmen.

## **[www.bzga.de](http://www.bzga.de)**

Unter „Infomaterialien“ finden Sie auf der Seite der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung wichtige Informationen für die Gesundheit ihrer Familie, auch in Bezug auf die Nutzung von Computer, Fernsehen und Co.

## **[www.chatten-ohne-risiko.net](http://www.chatten-ohne-risiko.net)**

Die Seite gibt einen Überblick über das Thema und zahlreiche Tipps für Eltern. Sie informiert umfassend

über die Faszination Chatten, die Risiken und die Schutzmöglichkeiten. In einem Chat-Atlas werden 33 Kommunikationsangebote bewertet.

## **[www.datenparty.de](http://www.datenparty.de)**

Informationen für Jugendliche rund ums Thema Datenschutz. Es gibt auch einen Bereich für Eltern und Lehrkräfte.

## **[www.flimmo.de](http://www.flimmo.de)**

Auf den Seiten von FLIMMO finden Sie neben Sendungsbesprechungen auch medienpädagogisches Know-how, Ratschläge und Tipps zur Fernseherziehung, sowie Interessantes rund ums Thema Fernsehen.

## **[www.handysektor.de](http://www.handysektor.de)**

Die Internetseite informiert über die sichere Nutzung von mobilen Netzen, zum Beispiel WLAN, Mobiltelefon, Notebook, Spielkonsole und Bluetooth.

## **[www.handywissen.at](http://www.handywissen.at)**

Die österreichweite Initiative gibt Eltern, Lehrenden, Kindern und Jugendlichen Infos und Tipps, wie sie das Handy sicher und verantwortungsvoll nutzen können.

## **[www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)**

Die Seite ist sehr gut geeignet als Ausgangspunkt für die ersten Schritte, die Kinder im Netz gehen. Sie enthält außerdem eine eigens für Eltern eingerichtete Seite mit nützlichen Informationen und Tipps zum sicheren Umgang mit dem Internet.



### **www.jugendschutzprogramm.de**

Jugendschutzprogramm.de bietet eine kostenfreie Filtersoftware, die Eltern auf dem PC installieren können. Das Programm ist anerkannt und geprüft von der Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten (KJM).

### **www.jugendschutz.net**

Die Initiative kontrolliert das Internet, sorgt für die Einhaltung des Jugendschutzes und informiert über eine sichere Internetnutzung.

### **www.kinderfilmwelt.de**

Die Kinderfilmwelt informiert aktuell, kindgerecht und hintergründig über Filme speziell für Kinder. Für Eltern gibt es einen Bereich, der zum Beispiel über Medienerziehung und Gewaltdarstellung im Film informiert.

### **www.klicksafe.de**

Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet Material und Broschüren, sowie umfangreiche Informationen zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und digitalen Medien.

### **www.lmz-bw.de**

Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) bietet Eltern, Lehrkräften sowie Pädagogen in der Jugendarbeit und Erwachsenenbildung medienpädagogische Beratung, Weiterbildung, technische Unterstützung und didaktisch sinnvolle Medien. Bei Veranstaltungen, z.B. Workshops, Pädagogische Tage oder Elternabende, fördert das LMZ die Medienkompetenz von Schülern, Lehrkräften und Eltern.

### **www.mediaculture-online.de**

Auf MediaCulture-Online, dem Portal des LMZ zur Medienbildung, finden Sie zu allen Themen dieses

Ratgebers umfangreiche Links und Materialien. Die Informationen werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und ergänzt.

### **www.netz-gegen-nazis.de**

Die Seite berichtet sachlich, interessant und verständlich über Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus.

### **www.schau-hin.info**

Die Initiative „SCHAU HIN!“ gibt Eltern zahlreiche alltagstaugliche Tipps und Empfehlungen, um ihre Kinder im Umgang mit Medien zu stärken.

### **www.sextra.de**

Die Internetplattform Sextra von pro familia informiert Jugendliche und Erwachsene in Sachen Liebe, Freundschaft und Sexualität.

### **www.sexwecan.at**

Das Projekt und der gleichnamige Film „Sex – we can?!“ des Österreichischen Instituts für Sexualpädagogik bietet Material für Eltern und alle, die mit Jugendlichen arbeiten.

### **www.sicher-online-gehen.de**

„Sicher online gehen“ ist eine Initiative von Bund, Ländern und der Wirtschaft für einen besseren Schutz von Kindern im Internet. Die Seite möchte Eltern für Risiken im Netz sensibilisieren, bei der Medienerziehung ihrer Kinder unterstützen und über technische Schutzlösungen informieren.

### **www.spielbar.de**

Auf spielbar.de informiert die Bundeszentrale für politische Bildung Eltern und Pädagogen zum Thema Computerspiele. Die Redaktion bewertet ausgewählte

Spiele und gibt Tipps für den pädagogischen Umgang mit Computerspielen.

**[www.Spieleratgeber-NRW.de](http://www.Spieleratgeber-NRW.de)**

Der Spieleratgeber NRW bewertet Computer- und Konsolenspiele nach pädagogischen Gesichtspunkten und empfiehlt Altersfreigaben.

**[www.surfen-ohne-risiko.net](http://www.surfen-ohne-risiko.net)**

Hier bietet das Familienministerium ein Modul an, mit dem Eltern die Startseite des Computers kindgerecht gestalten können.

**[www.usk.de](http://www.usk.de)**

Die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) prüft digitale Spiele und vergibt Alterskennzeichen. Auf ihrer Website informiert die USK unter anderem über das Prüfverfahren und Spielgenres.

**[www.verbraucherzentrale-bw.de](http://www.verbraucherzentrale-bw.de)**

Die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg informiert, berät und unterstützt Verbraucherinnen und Verbraucher in Fragen des privaten Konsums.

Geeignete Seiten und Suchmaschinen für Kinder und Jugendliche

**[www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de)**

**[www.checkeins.de](http://www.checkeins.de)**

**[www.dokmal.de](http://www.dokmal.de)**

**[www.frag-finn.de](http://www.frag-finn.de)**

**[www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de)**

**[www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)**

**[www.internauten.de](http://www.internauten.de)**

**[www.kindersache.de](http://www.kindersache.de)**

**[www.seitenstark.de](http://www.seitenstark.de)**

**[www.tivi.de](http://www.tivi.de)**

**[www.watchyourweb.de](http://www.watchyourweb.de)**



# GLOSSAR

die wichtigsten Begriffe und Abkürzungen kurz erklärt

## **Account**

Englischer Begriff für Benutzerkonto. Ein Benutzerkonto braucht man zum Beispiel in Sozialen Netzwerken, beim Online-Banking oder zur Anmeldung bei einem E-Mail-Anbieter.

## **AGB**

Allgemeine Geschäftsbedingungen: Bestimmt die Bedingungen für einen (Kauf-) Vertrag. Laut Gesetz müssen Anbieter von Waren oder Dienstleistungen deutlich auf die AGB hinweisen.

## **Aktenzeichen XY**

In der Fernsehsendung „AktENZEICHEN XY ungelöst“ informiert das ZDF über ungelöste, schwerwiegende Straftaten und fordert die Zuschauer auf, die Ermittlungen mit Hinweisen und Beobachtungen zu unterstützen.

## **App**

Englische Kurzform von application: Bezeichnet ein kleines Programm für das Smartphone oder den Tablet-PC. In so genannten App-Stores können die verschiedensten Apps heruntergeladen werden. Apps sind teilweise kostenpflichtig und erlauben dem Anbieter zum Teil auf Handy/Smartphone-Daten des Nutzers (Adressbuch) zuzugreifen.

## **Altersfreigabe**

Die Freigabe von Filmen für Kinder und Jugendliche, aber auch die Freigabe von Computerspielen und Musik ist in Deutschland gesetzlich geregelt. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) setzt

fest, welche Filme für welches Alter geeignet sind, die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) prüft und vergibt Alterskennzeichen von digitalen Spielen.

## **Blockieren bei Facebook**

Über die Privatsphäre-Einstellungen kann man Personen blockieren. Diese können einem dann keine Nachrichten mehr schreiben und keine Notizen an der Pinnwand hinterlassen.

## **Bluetooth**

Standardschnittstelle am Handy beziehungsweise Smartphone, Möglichkeit der kabellosen und kostenlosen Datenübertragung zwischen Geräten über eine kurze Distanz. Reichweite im Freien kann bis zu 100 Meter sein.

## **Browserspiele**

Computerspiele, die man direkt im Internetbrowser (siehe Eintrag „Internetbrowser“) online spielen kann.

## **Bully**

Eine Person, die andere mobbt.

## **Castingshow**

Castingshows werden auch Talent-Shows genannt. In Castingshows präsentieren Bewerber ihr Können oder Aussehen vor der Kamera. Eine Jury beschließt, ob ein Bewerber in die nächste Runde kommt oder nicht. „Popstars“, „Deutschland sucht den Superstar“ und „Germany’s Next Top Model“ gehören zu den bekanntesten Castingshows in Deutschland. Ziel der Shows ist, potenzielle Sänger oder Models zu ermitteln.

### **Chat**

Unter Chat versteht man die elektronische Kommunikation im Internet in Echtzeit. Meist schreiben sich die Chatpartner Textnachrichten oder tauschen Dateien aus.

### **Chronik**

Die Chronik, im Englischen auch Timeline genannt, ist die neue Profilansicht auf Facebook. Für jeden Nutzer legt Facebook automatisch eine Chronik an, in der er sowohl Informationen über sich angeben, als auch auf der eigenen Pinnwand Inhalte mit anderen teilen kann. Das Besondere an der Chronik ist, dass die Informationen in ihrer zeitlichen Reihenfolge auf einem Zeitstrahl geordnet dargestellt werden.

### **Community**

Siehe „Soziales Netzwerk“.

### **Creative Commons**

Creative Commons (CC) ist eine Non-Profit-Organisation, die sechs verschiedene Lizenzverträge für die Veröffentlichung und Verbreitung digitaler Medieninhalte anbietet. Detaillierte Informationen zu diesem Modell finden Sie unter [www.creativecommons.org/](http://www.creativecommons.org/)

### **Cyberbullying, E-Mobbing, Cyberschikane**

Andere Begriffe für Cybermobbing.

### **Download**

Download oder das Herunterladen bezeichnet die Datenübertragung von einem Computer im Netzwerk oder im Internet von einem Server auf den eigenen Computer.

### **Computerviren, Trojaner und Würmer**

Ein Computervirus ist ein kleines Programm, das sich in andere Computerprogramme einschleust, unkontrolliert Schaden anrichtet und Dateien zerstört. Viren können sich beispielsweise über Links oder E-Mail-Anhänge verbreiten. Trojaner sind ebenfalls kleine Computerprogramme, die als nützliche Anwendung getarnt, großen Schaden anrichten können, in dem sie zum Beispiel sensible Daten wie Passwörter oder Kreditkartennummern ausspionieren. Sie werden häufig für kriminelle Machenschaften eingesetzt. Außerdem verbreiten sich so genannte „Würmer“ ebenfalls über Viren in E-Mails und versenden automatisch Spam-Mails an das ganze Adressbuch weiter. Schutz im Vorfeld bieten Antivirenprogramme.

### **Favoritenliste**

In der Favoritenliste des Browsers (siehe Eintrag „Internetbrowser“) kann man bevorzugte Webseiten abspeichern und später mit einem Klick öffnen.

### **Filterprogramme**

Filterprogramme (auch Filtersoftware oder Filtersysteme) werden auf dem Computer installiert, um Kinder und Jugendliche vor jugendgefährdenden Inhalten und Werbung zu schützen. Dabei lassen Positivlisten nur Webseiten zu, die in der Positivliste (siehe Kapitel „Filtersoftware“) aufgeführt sind, während Negativlisten Webseiten sperren oder filtern.

### **Filesharing**

Englisch für das Teilen von Dateien, bezeichnet die Weitergabe von Musik- oder Filmdateien über spezielle Internetseiten oder Netzwerke. Das Sharing von urheberrechtlich geschützten Werken ist jedoch nicht erlaubt.



### **FIM-Studie**

Neben der KIM-Studie, die das Mediennutzungsverhalten von Kindern zwischen sechs und 13 Jahren erforscht, und der JIM-Studie, die das Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen zwischen 13 und 19 erforscht, hat der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest 2012 zum ersten Mal die FIM-Studie herausgegeben, die sich mit dem Mediennutzungsverhalten von Familien beschäftigt.

### **Foren**

Foren bieten die Möglichkeit, sich zu bestimmten Themen im Internet auszutauschen. Hierbei wird meist ein allgemeines Thema als Forum gewählt, beispielsweise das Thema Computerprogramme. Da es eine Vielzahl von Programmen für den Computer gibt und wiederum viele Unterkategorien, werden in Foren sogenannte Threads (engl. für Fäden) eröffnet, um die Übersicht und die Suche nach den einzelnen Themen zu erleichtern.

### **Freunde-Listen**

Facebook-Freunde lassen sich in Listen organisieren. Es empfiehlt sich, diese selbst zu erstellen, da Facebook so genannte „intelligente Listen“ automatisch nach den im Profil ausgefüllten Informationen erstellt. Beispiel: Wenn ich als Nutzer angebe, dass ich die „Musterschule Musterstadt“ besuche, ordnet Facebook dieser Liste automatisch alle Freunde zu, die ebenfalls angegeben haben, auf dieser Schule zu sein. Tipp: Selbst Listen erstellen und festlegen, mit welchen Freunden man welche Informationen teilen möchte.

### **Geocaching**

Schatzsuche im Gelände (von engl. Cache für geheimes Lager) mithilfe von GPS-Empfängern (z.B. Handys). Inzwischen populäre Freizeitaktivität. Geocaches

werden weltweit versteckt und gesucht, mehr im Netz unter [www.geocaching.de](http://www.geocaching.de)

### **Geotagging oder Geotag**

(von engl. für Verortung), Fotos und Videos werden mit geografischen Koordinaten versehen, um beispielsweise bei der Verknüpfung mit Google Maps den Ort der Aufnahme bestimmen zu können.

### **GPS**

Abkürzung für Global Positioning System, satellitengestütztes System zur Positionsbestimmung, bekannt aus Navigationssystemen.

### **Instant Messenger**

Kommunikationsmethode, bei der sich zwei oder mehr Teilnehmer per Textnachrichten im Internet unterhalten (auch chatten genannt). Die Nachrichten werden sofort übermittelt (Echtzeitchat). Der Austausch von Dateien und Webcam-Übertragungen sind möglich.

### **Internetbrowser**

Programme, mit denen man im Internet surfen kann, nennt man Internetbrowser. Diese gibt es zum kostenlosen Download. Zu Internetbrowsern zählen beispielsweise der Internet Explorer von Microsoft, Chrome von Google oder Firefox von Mozilla.

### **Kindersuchmaschinen**

Kindersuchmaschinen sind eine für Kinder geeignete Alternative zu Google und anderen Suchmaschinen, da sie keine jugendgefährdenden Inhalte und keine Werbung anzeigen. Sie werden in der Regel von pädagogisch geschulten Redakteuren betreut.

### **Markierungen**

Auf Facebook besteht die Möglichkeit, andere Nutzer in Beiträgen oder Videos, auf Fotos oder an Orten zu markieren. Das bedeutet, Personen werden nicht nur namentlich genannt, sondern durch eine Verlinkung zum Profil des Markierten direkt in Verbindung mit dem geteilten Inhalt gebracht.

### **Melden** (bei Sozialen Netzwerken)

Bedeutet, dass dem Betreiber Regelverstöße oder gefälschte Profile gemeldet werden können und dieser sich um die Entfernung der Profile beziehungsweise Verstöße kümmert.

### **mpfs**

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) erhebt Daten zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen. Im Forschungsverbund Südwest kooperieren die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) und die Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK).

### **Newsletter**

Wenn man sich mit seiner E-Mail-Adresse für einen Newsletter anmeldet, bekommt man in regelmäßigen Abständen kurze Nachrichtensammlungen zu einem bestimmten Thema.

### **Nickname**

Pseudonym, das User im Internet statt des richtigen Namens verwenden.

### **Phishing-Mails**

Das Wort Phishing setzt sich aus Password und Fishing zusammen. Übersetzt bedeutet das „nach Passwörtern angeln“. Phishing-Mails tarnen sich bei-

spielsweise als Nachrichten einer Bank oder eines Sozialen Netzwerks und fordern den Empfänger auf, persönliche Daten wie PINs oder Passwörter weiterzugeben. Tipp: Niemals auf verdächtige E-Mails antworten und keine Passwörter und PINs weitergeben oder in Eingabefelder eingeben, auch wenn im Mailtext dazu aufgefordert wird.

### **Playlist**

Englisch für Wiedergabeliste, also eine Liste mit Audio- oder Videodateien, die in einer zuvor festgelegten Reihenfolge abgespielt werden.

### **Prepaid-Karte**

Auf Deutsch auch Guthabekarte genannt. Im Voraus bezahltes Guthaben für das Handy. Praktische Kostenkontrolle, nur der aufgeladene Betrag kann vertelefoniert werden. Aufladekarten gibt es je nach Anbieter bereits ab fünf Euro.

### **Privatsphäre-Einstellungen**

In Sozialen Netzwerken gibt es die so genannten Privatsphäre-Einstellungen. Hier kann der Nutzer bestimmen, wer von den anderen Nutzern des Netzwerks Zugriff auf seine persönlichen Daten hat, Freundes-Listen verwalten und vieles mehr.

### **Pro-Ana**

Pro-Ana (Anorexia nervosa = Magersucht) ist eine Bewegung von Magersüchtigen im Internet. Auf Pro-Ana Webseiten wird der „Brief von und an Ana“ als zentrales Manifest für diese Bewegung gesehen. Auf den Webseiten wird die Magersucht verherrlicht und als Schönheitsideal dargestellt. Auszüge aus dem „Brief von Ana“ und weitere Informationen können Sie dem PDF ent-





nehmen, das unter folgendem Link verfügbar ist:  
[www.jugendschutz.net/pdf/faltblatt-pro-ana.pdf](http://www.jugendschutz.net/pdf/faltblatt-pro-ana.pdf)

### **Profil**

Für jeden Nutzer eines Sozialen Netzwerks wird automatisch ein Profil erstellt, auf dem er Informationen über sich preisgeben und Inhalte mit anderen teilen kann. Profile dienen der Selbstdarstellung in einem Netzwerk und sind vergleichbar mit einer digitalen Identität.

### **Pro-Mia**

Pro-Mia (Bulimia Nervosa = Ess-Brechsucht) bezeichnet den Zusammenschluss von Personen im Internet, die an der psychischen Störung von Ess-Brechsucht erkrankt sind und sich selbst als Mias bezeichnen. Auf Pro-Mia-Seiten finden sich zum Beispiel *thinspirations* (nachbearbeitete Fotos von untergewichtigen Stars, Top-Models etc.), Tipps und Tricks („Kotzanleitungen“, wie verheimlicht man die Magersucht vor Ärzten und Eltern etc.), Gesetze und Gebote (strikte Anweisungen zum Ess- und Sozialverhalten), sowie Foren für die Kommunikation untereinander.

### **Realityshow**

Realityshows geben vor, die Wirklichkeit abzubilden. Meistens werden in den Shows jedoch gesellschaftliche Themen übertrieben emotional und einseitig dargestellt.

### **SAR-Strahlung**

Das Kürzel SAR steht für Spezifische Absorptionsrate. Die Maßeinheit SAR gibt an, wie viel Strahlung in Form von elektromagnetischen Feldern ein Handy an die Umwelt abgibt. Tipp: Handys nachts ausschalten und bei Dauertelefonaten ein Headset benutzen. Mehr auf

der Seite des Bundesamtes für Strahlenschutz:  
[www.bfs.de/de/elektro/oekolabel.html](http://www.bfs.de/de/elektro/oekolabel.html)

### **Screenshot**

Kopie des Bildschirmfensters. Bei einem Windows-PC drücken Sie dazu die „Druck/Print-Taste“. Nun können Sie den Screenshot in Word oder in ein Bildbearbeitungsprogramm kopieren. Drücken Sie dazu die Tastenkombination „Strg“ und „V“, nachdem Sie das entsprechende Programm geöffnet haben.

### **Sharehoster**

Bezeichnung für Internetdiensteanbieter, die Speicherplatz für große Dateien anbieten, welche man (oft ohne Anmeldung) online speichern und zum Download bereitstellen kann.

### **Sitcom**

Das Wort Sitcom kommt aus dem Englischen und ist eine Abkürzung für situation comedy: Situationskomödie. Kurz gefasst: Sitcoms sind Unterhaltungsserien aus dem anglo-amerikanischen Raum.

### **Smartphone**

Mobiltelefon, das über mehr Funktionen und Schnittstellen verfügt. Zusätzliche Programme (siehe Eintrag „Apps“) ermöglichen eine individuelle Aufrüstung der vorinstallierten Programme. Ein Smartphone ist technisch gesehen ein kleiner, transportabler Computer.

### **Soziale Medien, Social Media**

Sammelbegriff für digitale Medien und Technologien, die den Nutzern Vernetzung, Kommunikation und Austausch von Inhalten ermöglichen.

### **Soziale Netzwerke**

Online-Netzwerke wie Facebook werden als Soziale Netzwerke bezeichnet: Auf einer Plattform im Internet vernetzen sich Menschen aus aller Welt, tauschen sich über Hobbys und Interessen aus, teilen Informationen und Inhalte oder spielen miteinander.

### **Spam-Mails**

Als Spam werden unerwünschte und unverlangt zugesandte E-Mails (oft Werbung) bezeichnet. Manchmal stecken hinter den Spam-Nachrichten aber E-Mails mit kriminellen Inhalten, wie Werbung für illegale Angebote, Phishing-Mails, die zur Eingabe persönlicher Daten aufordern, oder Computerviren und Trojaner, die Rechner lahmlegen und ausspionieren können.

### **Statusmeldungen**

In Sozialen Netzwerken haben Nutzer die Möglichkeit, in Statusmeldungen Nachrichten, Bilder, Links oder Videos im eigenen Profil zu veröffentlichen, die wiederum von anderen Nutzern kommentiert werden können.

### **Taschengeldparagraf**

Umgangssprachliche Bezeichnung für den Paragrafen 110 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, in dem die Geschäftsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen geregelt ist.

### **Trägermedien**

Medien, auf denen Informationen gespeichert sind wie CDs, DVDs, Videokassetten.

### **Trojaner**

Siehe Computerviren.

### **Unmoderierte Chats und Foren**

In unmoderierten Chats oder Foren ist kein Moderator dafür verantwortlich, die Inhalte zu überprüfen und beispielsweise ungeeignete Inhalte zu entfernen oder entsprechende Nutzer zu sperren.

### **Updates**

Jede Software auf dem Computer benötigt von Zeit zu Zeit ein Update, damit die Software auf dem neuesten Stand gehalten werden kann. In der Regel wird die Software automatisch bei der Verbindung mit dem Internet auf mögliche Verfügbarkeit von Updates überprüft.

### **USK**

In Deutschland ist die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) im Rahmen des Jugendschutzes für die Prüfung von digitalen Spielen und die Vergabe von Alterskennzeichen zuständig. Für weitere Informationen besuchen Sie bitte [www.usk.de](http://www.usk.de).

### **Webmail**

Neben der Option, E-Mail-Programme zu nutzen, können E-Mails auch über Webmail-Seiten verwaltet werden. Hier loggt man sich direkt im Internetbrowser bei einem E-Mail-Anbieter (GMX, Web.de, Google, etc.) mit seinen Daten ein und kann ohne ein spezielles Programm E-Mails schreiben und abrufen.

### **Web 2.0**

Dieser Begriff kam 2003 auf und bezeichnet die Möglichkeit, dass man nicht nur Inhalte aus dem Internet nutzen, sondern selbst aktiv produzieren und einstellen kann. So kann man beispielsweise in Sozialen Netzwerken eine eigene Profilseite erstellen, Videos hochladen oder Fragen und Themen in Foren platzieren.



### **WhatsApp**

WhatsApp ist eine populäre Anwendung (siehe „App“), mit der sich Smartphone-Nutzer kostenlos Kurznachrichten schicken und damit Kosten für SMS sparen können.

### **Whitelist**

Eine Whitelist (auch Positivliste genannt) listet Internetseiten auf, die für Kinder unbedenklich sind.

### **WLAN-Spot / Hot Spot**

Drahtlose Internetzugänge im öffentlichen Raum, Cafés oder Hotels, die gegen Gebühr oder kostenfrei zugänglich sind.

### **Würmer**

Siehe Computerviren.

